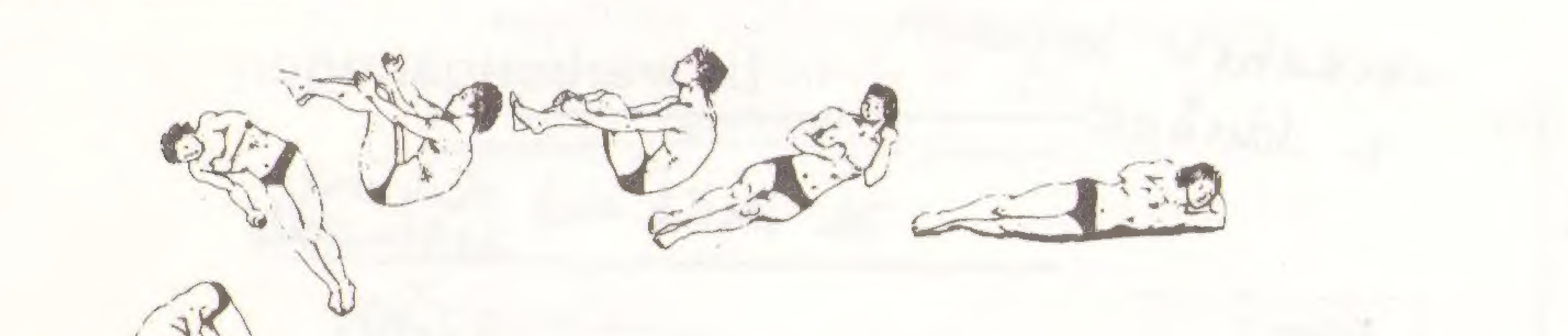
Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

D 1870 C

Informationsdienst
Postfach 900 343

6000 Frankfurt 90

ID Nr.356 | Nr. d. Abos | bez. bis ID Nr. | Exempl.



frankfurter informationsdienst
postfach 900 343, 6000 frankfurt 90, hamburger allee 45
tel. 0611/70 43 52, postscheckkonto frankfurt 52 52 28-602

INHALTSVERZEICHNIS

Informations-Dienst ZUR VERBREITUNG UNTERBLIEBENER NACHRICHTEN

erscheint wöchentlich Nr.356 31.Oktober 1980 2,50 DM incl. 6,5 % D 1870 C





Leserbrief an den ID

Lieber ID, lieber Holger und lieber Dausi,

magische Leserbriefe haben die seltsame Auswirkung, daß jeder, der darauf reagiert, schon im Bann desselben steht.

Auch die Kritik ist Teil des Ganzen. Deswegen begrüßen wir eure Ausführungen aufs herzlichste, stimmen ihnen voll zu und freuen uns, daß ihr euch in unseren märchenhaften Reigen eingereiht habt. In euren Antwortbriefen habt ihr euch tüchtig darum bemüht die Mythen- und Bildersprache zu sprechen.
Noch etwas holprig, aber im Lauf der Zeit, stellt sich der Tanz von selber ein.

Für den Trikont-Dianus Verlag
mit einer höflichen Verbeugung

Herbert Röttgen und Roland Metzler

Knüppel, Mömmes, Rotstift, Seniehlpferd und Vakuum heißen die Kölner Schülerzeitungen, die sich zum "Kölner Rundumschlag" zusammengetan haben. Der Rundumschlag ist also jetzt die große Schüler- und Jugendzeitung für den Raum Köln. Die Themen reichen von den Zürcher Unruhen über die "BAP"-Musik (=Kölner Rock) zum Asylanten - Stp, Disco (Anzeigen gibt's auch z.B.: „Tausche Hörgerät gegen Disco - Freikarte"),Helmut Schmidt , (das ist der Kandisschmelzer Helmut Butt - d. setz.). Den **Kölner Rundumschlag** gibts für eine Mark pro Nummer an den Kölner Schulen. **Anschrift: Kölner Rundumschlag / Jülicher Strasse 22 / 5000 Köln 1 / Tel.: 0221 / 23 71 99**

Die Yao und H'mong sind zwei Bergstämme in Laos, die während des zweiten Indochinakrieges mit den USA gegen die Pathet Lao Befreiungsbewegung verbündet waren. Dafür sollen sie nach Berichten von Flüchtlingen in thailändischen Lagern sowie nach CIA-Berichten von der laotischen Armee mit Giftgas angegriffen worden sein. Tausende seien auf diese Weise ermordet, weitere 10 000 seien umgesiedelt worden. Etwa 100 000 seien nach Thailand geflüchtet (wie heißt's, ' vae victis' (wehe den Besiegten) die Menschen werden's eben nie lernen - d. setz.) Von den ursprünglich 200 000 H' mong sollen noch etwa 70 000 in Laos und am Leben sein. Die amerikanische Fotografin Jane Hamilton - Merritt hat ein Hilfskomitee für diese, nach ihren Informationen, vom Völkermord bedrohten Stämme gegründet und schickt eine Wanderausstellung mit wunderschönen Handarbeiten (Kleider, Umhänge, Wandbehänge) der H'mong und Yao auf Reisen. Die abscheuliche politische Grundstimmung der Unterstützer ist Nibelungentreue zu den alten Verbündeten der USA im Vietnamkrieg, das ist ganz klar - trotzdem oder gerade deshalb verdienen die Nachrichten über die Zerstörung dieser Stämme unsere Aufmerksamkeit.
Kontaktadresse: Travelling Exhibit / Box 50/ Redding Ridge/ Connecticut 06876 / USA

seite 1 KURZE seite 1

Ich suche dringend Leute, die Interesse an einer Mitarbeit **zur Liberalisierung des BTM-gesetzes** haben haben (speziell an der Entkriminalisierung von Haschischdelikten). Ich suche zu diesem Thema jede Menge an Infos.
Kontakt: Dieter Wittkowski / Krümmede 3 / JVA / 4630 Bochum

Mutterschaftsurlaub auch für Väter, fordern immer mehr Männer in diesem Land. Zur Zeit laufen in Hamburg, Aachen, Berlin, Dortmund und Frankfurt Prozesse, in denen Väter vier Monate lang, 750,- DM netto einklagen, die der Buchstabe des Gesetzes nur Müttern gönnt. Der Fall des Hamburgers Uli Hoffman ist durch "Emma" bekanntgemacht worden (Septemberheft 1979 - mit Tochter Hanna als erster Mann auf der Titelseite der "Emma"!!); er hat einen ersten Erfolg errungen: der Vorprüfungsausschuß des Bundesverfassungsgerichtes, der üblicherweise 97 % der Verfassungsbeschwerden als zwecklos abweist, hat die Klage Uli Hoffmanns für aussichtsreich befunden und wird voraussichtlich im Sommer 1981 darüber entscheiden. Väter: Weitere Klagen müssen jetzt vor den Arbeitsgerichten, bzw. Sozialgerichten eingebracht werden, wenn ihr eure Ansprüche nicht verlieren wollt.
Auskünfte gibt's bei:
Rechtsanwalt Klaus Bertelsmann, Tel.: 040/ 34 26 40 und bei Richard Herding im ID. Susanne von Paczensky's ausführlichen Bericht mit dem Wortlaut der Verfassungsbeschwerde Uli Hofmanns bekommt ihr bei: **EMMA, Kolpingplatz 1 a / 5 000 Köln 1 / Tel.: 0221 / 21 02 82**

Hausbesetzer /Kraakers und Atomkraftwerksgegner aus Amsterdam kommen am Montag, 3. Nov. nach Frankfurt. Sie haben Video- und 16 mm - Filme von ihren Aktionen dabei. Es wird versucht, eine Veranstaltung für Montag um 20.00 Uhr im Kommunikationszentrum (KOZ / Studentenhaus / Jügelstraße 1) zustandezubringen. Schaut in der Tageszeitung am 3. 11. nach, ob's klappt; notfalls ruft an:0611 / 44 05 79

WICHTIG

KURZ

Franco aus Kalabrien, der im ID 329 über Kalabrien, als „vergessene Region" berichtete (auch über die alten Hexenkünste, über die seine Mutter noch verfügt), steht im Mittelpunkt einer Sendung des Hessischen Rundfunks am Mittwoch, 5. November zur Frühaufsteherzeit von 9.00 h im zweiten Programm. Auch die Frankfurter italienische Emigranten-Politik von „Lotta Continua" bis zur „Casa di cultura popolare" kommt nicht zu kurz. **Für Langschläfer gibt's das Manuskript beim Hässlichen Schundfunk, Postfach 32 94, 6000 Frankfurt / Tel.: 0611 / 15 51**

Gerichtsurteile gesucht

Unsere Stadtverwaltung möchte uns keine Presseinformationen geben. Welche Alternativzeitungen können uns Gerichtsurteile (Ich kann euch mal meine Akten z.B. wegen säumiger Zahlung schicken - d. setz.) zusenden?

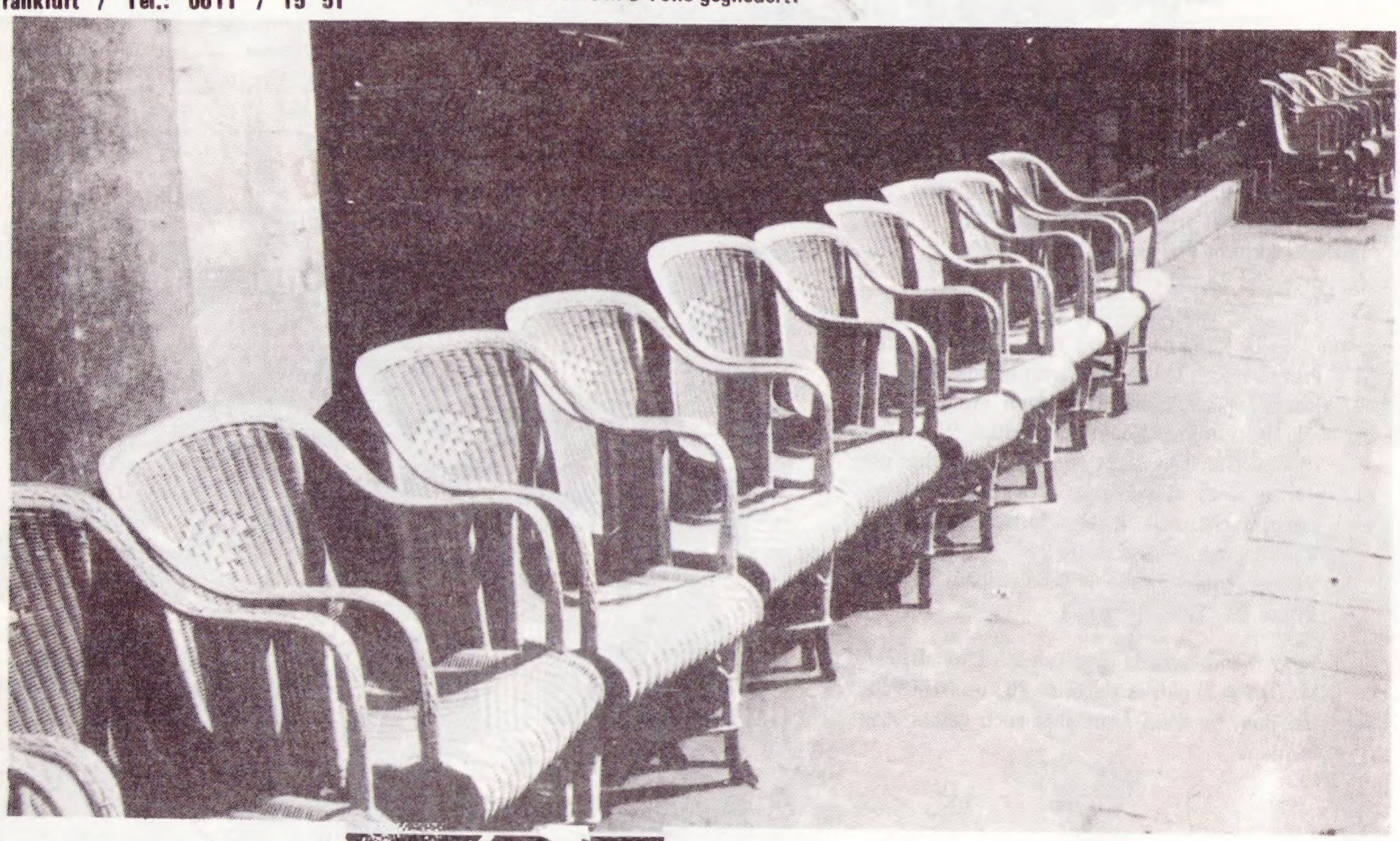
Kontakt: Zittig Redaktion / Kirchstrasse 4 / 7850 Lörrach

„**Lärm - Informationen zur Lärmbekämpfung am Arbeitsplatz**" ist der Titel einer Broschüre, die von einer Gruppe Bochumer Juristen und Juristinnen, die mit der „Gruppe oppositioneller Gewerkschafter in der IG Metall" bei Opel-Bochum zusammenarbeitet, erstellt wurde. Im Herbst 1977 hatten sie eine Broschüre zur Krankheitskündigung und im Frühjahr 1978 eine weitere zur Betriebsratswahl herausgebracht. Die Broschüre ist in 3 Teile gegliedert:

- im gesundheitlichen Teil geht es neben der Lärmschwerhörigkeit, vor allem auch um die Gesundheitsgefahren durch Lärm ausserhalb des Ohres,
- im technischen Teil soll gezeigt werden, warum technische Lärmminderung vorrangig und auch möglich ist,
- im rechtlichen Teil soll gezeigt werden, wie selbstständige betriebliche Aktivitäten möglich sind, statt sich auf Gewerbeaufsicht und Berufsgenossenschaft zu verlassen.

Kontakt: Michael Dornieden, Schmechtingst. 38, 4630 Bochum 1

Bestellungen: Überweisung von DM 2,50/Ex. + Porto/Verpackung (1 Ex. = DM 0,70; 2 + 3 Ex. = DM 1,--; 4 - 6 Ex. = DM 2,--; ab 7 Ex. = DM 3,--) auf Postscheckkonto Essen Nr. 776 73 - 437 (Michael Dornieden, Sonderkonto, Bochum)



Rosa Kalender 81, ein schwuler Kalender mit Artikeln und Geschichten über schwule Projekte, warmes Landvolk, Beziehungsklüngel, Subkultur, usw.

Der Kalender hat 260 Seiten, viele Bilder, Zeichnungen und Adressen.

Gegen vorherige Einzahlung von DM 8,50 (+ 80,- Pfg. Porto) an: **Dietmar Castro, Postscheckkonto Köln Nr.: 2415 39 - 509**, oder per Nachnahme (sehr teuer und viel Arbeit) bei den **Aachener Printenschwestern c/o D. Castro, Oppenhoffallee 112, 5100 Aachen.**



Für weitere 2,50 DM gibt es vier farbige Postkarten von uns und ... für weitere 4,-- DM ein Päckchen Original Aachener Printen.

Kurdische Blumen –
über die Lage der Kinder in Türkisch-Kurdistan
heißt eine Broschüre der Kurdischen Arbeitervereine in der Bundesrepublik 1979. Die Unterdrückung der Kurden im Osten der Türkei wird dramatisch am Beispiel der Kinder, der 12- bis 14 -jährigen anschaulich gemacht: sie lernen ihre Muttersprache außerhalb der Schule, sie machen bei Landbesetzungen und Demonstrationen aktiv mit. „**Kurdische Blumen**" gibt es bei: **KOMKAR (Föderation der Arbeitervereine Kurdistans in der Bundesrepublik Deutschland), Westendplatz 34, 6000 Frankfurt 1** und bei: **AKSA (Vereinigung der Studenten Kurdistans im Ausland), Postfach 21 03 71, 1000 Berlin 21**

Wir gratulieren unserm guten Geist VOLKO, zu seiner Stelle als Tellerwäscher im Crest Hotel. Vielleicht wird er ja doch noch Millionär(in den USA soll sowas ja möglich sein, warum nicht auch hier).



Das **Regionalblatt Darmstadt** (siehe ID 355) sucht Informationsmaterial über Prozesse gegen Alternativzeitungen
Kontakt: Regionalblatt Darmstadt / Lautenschlägerstr. 18 / 6100 Darmstadt / Tel.: 06151 / 71 26 46

Makaber fand eine Lübecker ID-Abonnentin, daß sie ihre Anschrift im ID 354 als Knastadresse wiederfand. Zum Glück nichts mehr als ein blödes Versehen des Schreibers . Also: In Lübeck gibt es 'nur' eine Knastadresse und das ist der **Marliring 41** (da ist die Hochsicherheitsabteilung), der zweite Gebäudeeingang ist die **Leuschnerstrasse** (dort entsteht eine neue sozialtherapeutische Abteilung).

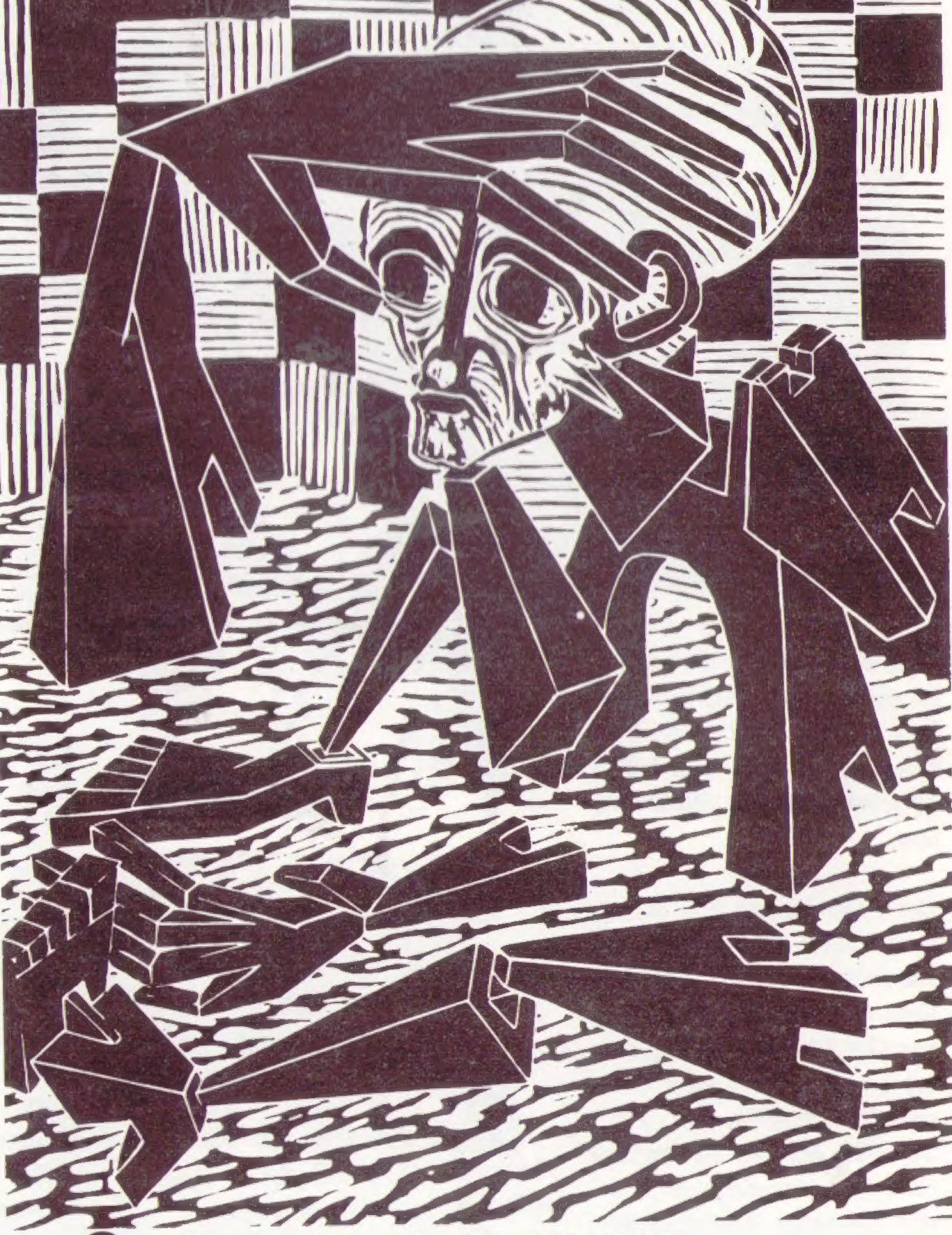
Wir haben eine Postkarte und ein Plakat zur Feier des Erntedankfestes gemacht. 1 Postkarte kostet 50,- Pfennig, 10 Stück 4,--DM, 100 Stück 30,--DM. Das DIN A 2 Plakat kostet 5,-- DM, ab 10 Stück das Stück 4,-- DM, ab 100 Stück das Stück 3,-- DM. Bestellungen nur durch Vorauszahlung auf das **Postscheckkonto Karlsruhe 953 18 - 759 / T. Schmidt, Grüttweg 2 , 7850 Lörrach.** Bitte 1,-- DM mehr für Porto und Verpackung einzahlen.

KNAST POSTKARTEN

Felix Kamphausen, in einem spektakulären Prozeß wegen fehlgeschlagenen Mordes 1973 zu lebenslänglich verurteilt, begann im Knast zu schreiben und veröffentlichte seither Prosa, Lyrik und Grafiken. Acht seiner Grafiken hat der Verlag Roter Funke in Postkartenformat herausgebracht. Mit Knast Motiven (gegen die Verdrängung) gibt es sie für 2,80DM bei:
Verlag Roter Funke / Schwachhauser Heerstrasse 49 / 2800 Bremen 1

Felix Kamphausens Grafiken (Original DIN A bis DIN A 3) gibt es zwischen 80,- und 150,-DM bei ihm. Es kann / soll ihm auch geschrieben werden.

Demontage
© by F. Kamphausen





Felix Kamphausen / Postfach 9221 / 4000 Düsseldorf

kurrzé

Der Strick

Als ich
noch
wie ein Tier lebte
konnte ich überleben
Als ich
zu lesen begann
mir Bücher zulegte
blendete
mich die Sonne
so stark
daß ich die Gitter
übersah
Nun wundere ich mich
wie schwierig es
für mich
ist
wieder ein Tier
zu werden
Ich möchte die Hoffnung
nicht aufgeben
Man hängt so
daran .

Felix Kamphausen

POLICE STATION

ANARCHY NOW

Jobberzentrum Karlsruhe

Karlsruhe, 21. 10. 1980

In den letzten Jahren sind hin und wieder Jobberartikel im ID abgedruckt worden, in denen verschiedene Ideen entwickelt (LKW-Fahrer) und Jobbersituationen beschrieben (Taxi-Driver, Frau bei Neckermann) wurden.

Wir wollen diese Beiträge wieder aufnehmen und stellen uns vor, daß der folgende Artikel eine Grundlage für eine breite Diskussion sein kann.

Nachdem es uns, als Jobberzentrum in Karlsruhe, beinahe ein Jahr gibt, haben wir beschlossen unseren Gesichtskreis zu erweitern.

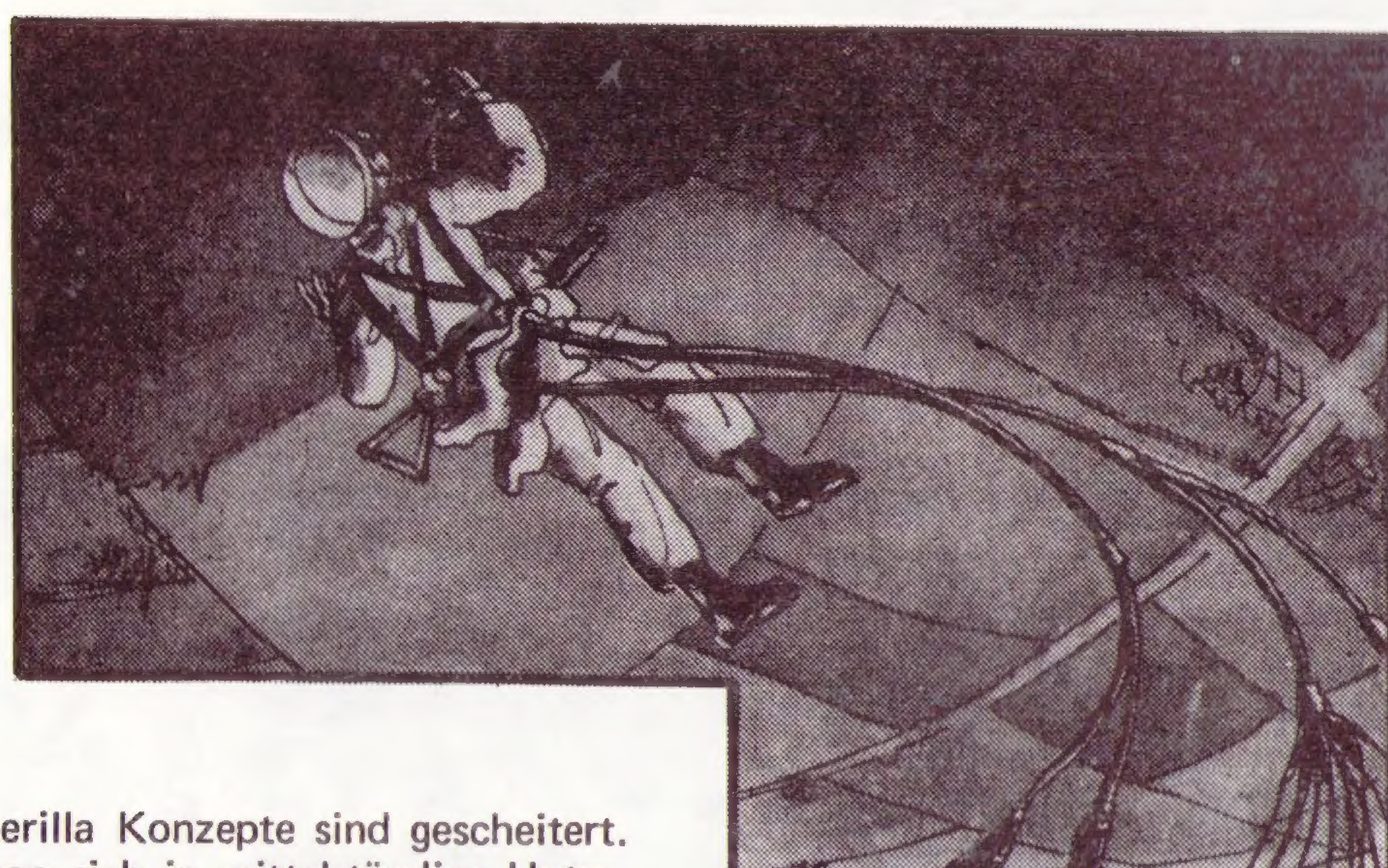
Das stellen wir uns so vor:
Dieser Artikel dient dazu,

1. Unsern Vorschlag vorzustellen,
2. Kontakte zu Gruppen und einzelnen zu kriegen, die an den selben Sachen arbeiten,
3. Eine Diskussion zu entfachen über die angesprochenen Punkte.

Dazu ist es notwendig, zwischen den subjektiven Erfahrungen als Jobber und den objektiven Bedingungen in einer Klassengesellschaft die Verbindung herzustellen. Das geht nur in dieser Form. (Uns ist's schon passiert, daß Leute gefragt haben, ob wir auch Jobs vermitteln ??!!)

Weil wir vorhaben, eine kontinuierliche Diskussion zu führen, und dazu aus den verschiedenen Gruppen auf die eine oder andere Art sicher öfter mal was zu lesen sein wird, fordern wir Euch auf, den Artikel durchzulesen, zu diskutieren, zu schreiben, und Kontakt mit uns aufzunehmen.

Jobberzentrum Karlsruhe



Die Dritte Welt Guerilla Konzepte sind gescheitert. Die Alternativen lösen sich in mittelständige Unternehmen auf. Die Linke ist zerbrochen. Die Ursachen zusammengefaßt: kein Klassenstandpunkt, keine Front gegenüber dem Feind.

Eigene Lage und Klassenstandpunkt

Für jeden, der seine Lage als beschissen erkannt hat, stellt sich die Frage, wem geht es genauso, wer hat aufgrund seiner Lage die gleichen Interessen, das System zu stürzen?
Daß die bisher angebotenen Modelle sämtlich nix taugen, ist jedenfalls kein Grund, sich diese Frage überhaupt nicht mehr zu stellen – untaugliche Modelle: "Die Völker der Dritten Welt werden die Revolution anführen" – auch in der Dritten Welt gibts Arbeiter und Kapitalisten und die werden nicht beide die Fabriken zerstören wollen, – "die Klasse der Lohnabhängigen wird die Revolution machen" – jeder Bulle, jeder Meister im Betrieb, der dich antreibt, sind Lohnabhängige. Die Klasse ist also aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt und wir müssen weiterfragen: wie ist die Zusammensetzung? Welche Teile der Klasse kämpfen schon? Wessen Bedürfnisse drängen zum Kommunismus?
Diese Frage nicht stellen oder sie falsch beantworten führt ins Getto, zum Rumwerkeln ohne politische Wirkung, zu Flugzeugentführungen, die einen politisch isolieren.
Uns gehts im Gegenteil drum, die verschiedenen sozialen Bewegungen, Ansätze sich zu wehren, Kämpfe zusammenzufassen und zu vereinheitlichen in Richtung auf die kollektive Befreiung.

Wille zu kämpfen und Antagonismus

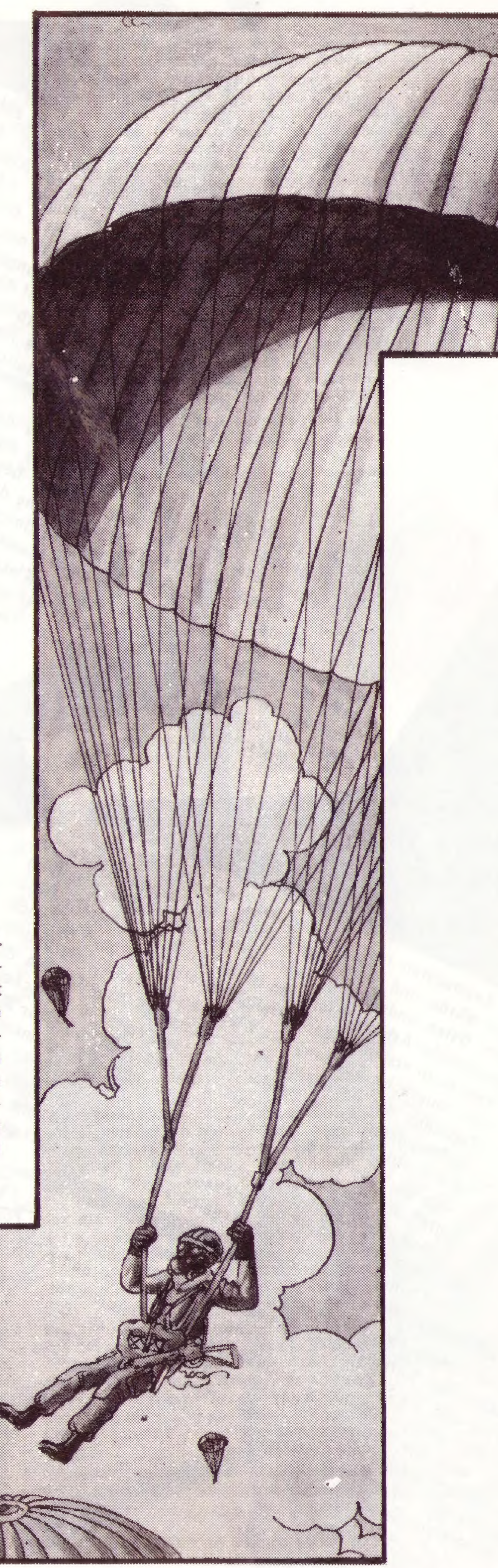
Wer die Unmöglichkeit spürt, hier zu leben, braucht nur einen Schritt weiterzugehen, um zu sehen, daß zig Leute in der gleichen Lage sind – und von da aus ist es leicht zu kapieren, daß es vielen Leuten so schlecht geht, weil einige wenige die Macht haben, uns zur Arbeit zu zwingen, also daß zwischen unseren Bedürfnissen nach einem selbstbestimmten Leben ohne Zwangsarbeit und denen, die von unserer Arbeit leben, kein Kompromiß möglich ist, daß wir in einer antagonistischen, einer Klassengesellschaft leben.

So weit ist es leicht einzusehen. Und trotzdem sind die Alternativen und die meisten linken Gruppen nicht fähig, daraus die Konsequenzen zu ziehen:
Front zwischen uns und dem "Feind"; Analyse des Feinds, seiner Pläne, seiner Gliederung in Gesellschaft und Produktion, um ihn zerstören zu können.

Diese Konsequenzen nicht zu ziehen, nicht zu kapieren, daß individuelle Befreiung nicht möglich ist, daß überhaupt in einer antagonistischen Gesellschaft die eigene Befreiung zusammenfällt mit der Zerstörung des Feinds, bedeutet, daß man um die eigenen Probleme kreist und daran verzweifelt, am eigenen Antagonismus erstickt.
Nur wenn wir die eigene Praxis darüber bestimmten und immer daran messen, ob sie fähig ist, den "Feind" zu zerstören, können wir die eigenen Widersprüche und Probleme in Richtung auf das gemeinsame Ziel, nach vorne, lösen.


Organisation

Die einzige materialistische Grundlage der Subjektivität (Einsicht in die eigene Lage, Bedürfnis und Wille zu kämpfen) ist die Klassenzusammensetzung. Subjektivität und Klassenzusammensetzung im Kampf miteinander vermitteln, nennen wir Organisation.
Die ständige Neuzusammensetzung der Klasse ist die wichtigste Waffe des Kapitals, weil sie die Klasse spaltet – sie bringt aber auch neue Schichten zusammen (z.B. Jobber). Wenn wir diesen Umschichtungsprozeß und seine Richtung analysieren, können wir ihn vorwegnehmen und als politische Neuzusammensetzung der Klasse gegen das Kapital wenden, indem wir die Frage stellen, aufgrund welcher gemeinsamen Interessen, Forderungen, Kämpfe kommen wir zu einer Einheit.
Der Kampf gegen das Fabrikkommando und der Kampf für die kollektive Befreiung fallen zusammen, wie Marx es sagt: "Kommunismus nennen wir die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt." Der Kommunismus ist nicht das weitentfernte Ziel, sondern schon in der Organisation angelegt, im Kampf ergeben sich schon Momente von Subjektsein, Selbstbestimmung, Kollektivität.



In der Bundesrepublik: Klassenzusammensetzung

Wenn die ständige Neuzusammensetzung der Klasse die wichtigste Waffe des Kapitals ist, müssen wir sie auseinandernehmen (wörtlich: analysieren); d.h. das kapitalistische Projekt kennen, um die Spaltung aufheben zu können. Weil sich in der BRD heute kaum jemand traut , das Wort "Klasse" überhaupt in den Mund zu nehmen, versuchen wir im Folgenden stichwortartig zu entwickeln: warum die Spaltung der Klasse in Deutschland besonders wichtig ist; warum die Kapitalisten bei uns in der 50er Jahren das Ende des Klassenkampfs verkünden konnten; daß das schon damals nicht stimmte und spätestens mit dem Kampfzyklus ab 66 / 67 widerlegt wurde.



Nach Nationalsozialismus, Spaltung der Klasse in arische Aufpasser und multinationale Zwangsarbeiter, Vernichtung ihrer Avantgarden in den KZ's, Bombenterror der Alliierten auf die Arbeiterviertel, existierte bei Kriegsende in Deutschland die Arbeiterklasse als historisches Subjekt nicht mehr.


Der Boom der 50er Jahre basierte auf dem vom Krieg kaum beschädigten Produktionspotential (einem der modernsten der Welt) und der Spaltung des Arbeitsmarktes, der im internationalen Vergleich niedrigste Löhne ermöglichte. Die 12 Millionen Flüchtlinge aus dem Osten, sozial entwurzelte proletarische Jugendliche und neu in die Produktion einbezogene Frauen ersetzten reibungslos die ausländischen Zwangsarbeiter aus der NS-Ära. Auf dieser Basis und durch immer weitere Zerlegung der Arbeit (Ausweitung des Fließbandes) konnte das Kapital seine Herrschaft festigen und riesige Profite machen – das sog. deutsche Wirtschaftswunder.

Aber bereits gegen Ende der 50er Jahre wurde die Grenze des kapitalistischen Plans sichtbar: die Kämpfe der Arbeiter aus dem Osten und ihrer deutschen Kollegen begannen sich zu vereinheitlichen (krankfeiern, Durchsetzung der Lohnfortzahlung, Kämpfe für Angleichung des Tariflohns an den betrieblichen Lohn). Es fanden zwar keine Massenkämpfe statt, aber die tendenzielle Überwindung der Klassenspaltung und Homogenisierung entlang der Kämpfe der am meisten unterdrückten und ausgebeuteten Arbeiter zielte ins Herz des kapitalistischen Projekts.

Die Kapitalisten reagierten schnell: als 1961 die Mauer gebaut wurde und damit der Zustrom von Arbeitskräften aus dem Osten endgültig versiegte, waren schon über 1 Million italienische Arbeitsemigranten in der BRD. Aber bereits 1962 kam es zu ersten größeren Italienerstreiks (z.B. bei VW): auch die neuerliche Spaltung der Klasse würde nicht ewig halten. Zwischen der Besserzahlung der deutschen Arbeiter und der Aufsässigkeit der Ausländer kam das Kapital in die Schere: die Profitrate sank vom Anfang der 60er Jahre bis zur Mitte von ca. 13 auf 8 %. Das Kapital entschloß sich zu einem Angriff auf alle Schichten der Klasse und löste 66/67 mit einem Investitionsstreik die Rezession aus: die betrieblichen Sozialleistungen wurden gestrichen, 300 000 ausländische und fast genausoviele deutsche Arbeiter wurden an die Luft gesetzt.

Aber damit hatte das Kapital seine eigene Basis unterhöhlt: die '67 einsetzenden Defensivkämpfe wurden gemeinsam geführt, bedrohten also die Spaltung in Ausländer und Deutsche; und sie gingen gegen Reallohnsenkungen und Rationalisierung, griffen also die kapitalistische Arbeitsorganisation an. Die Kapitalisten waren von den Streiks erstmal so überrumpelt, daß sie sich ruhig verhielten, um nicht noch mehr Aufruhr zu provozieren.

Inzwischen tobte die Jugendlichenbewegung allüberall auf den Straßen, mit ihren Angriffen auf Autoritäten und Leistungsgesellschaft untergrub sie die kapitalistische Arbeitsmoral und schuf Berührungspunkte mit den Forderungen des ''heißen Herbst'' 69: „mehr Lohn, weniger Arbeit'', „gleicher Lohn für gleiche Arbeit''.



In der Jugendzentrums-, Lehrlings- und Schülerbewegung Anfang der siebziger Jahre entwickelten sich aus diesen Berührungspunkten erste Ansätze zu einer Vereinheitlichung zwischen den sozialrevolutionären Teilen der Jugendlichenbewegung und den Kämpfen der Arbeiter auf der Basis: „Gegen die Arbeit, für Einkommen, Aneignung (Hausbesetzungen, Jugendzentrumsbesetzungen, Rote-Punkt-Aktionen".

Inzwischen rüstete das Kapital zum Gegenangriff: SPD-Regierung, konzertierte Aktion waren der Versuch, den Antagonismus der Klasse in das kapitalistische Projekt hineinzunehmen; Rationalisierung, Ersetzung der Italiener durch Türken war der Versuch, die Klasse auf Fabrikebene neu zu spalten; Notstandsgesetze, innerstaatliche Aufrüstung waren die Vorbereitungen, um die Klasse auf gesellschaftlicher Ebene einzukreisen und anzugreifen. Aber der Gegenangriff konnte noch nicht Fuß fassen: die Klasse blieb weiterhin am Drücker und erkämpfte sich große Lohnerhöhungen: Metall- und Chemiearbeiterstreiks '71, ''Türkenstreiks'' '73; von 1965 bis 1973 halbierte sich die Profitrate noch einmal.

In dieser Situation entschloß sich das Kapital, seine eigene Krise gegen die Klasse zu wenden: **Es ging in die Krise.**

Ausdehnung des Fabrikkommandos - soziale Kontrolle

Um die Profitbedingungen wiederherzustellen, greift das Kapital das von der Klasse erkämpfte Lebensniveau gewaltsam an: Arbeitslosigkeit funktioniert nur als Waffe, wenn gleichzeitig dafür gesorgt wird, daß sich aus den Arbeitslosen kein aufrührerisches Potential entwickelt, sondern sie ständig umgeschichtet und einem lückenlosen System sozialer Kontrolle unterworfen werden, das vom Arbeitsamt, Arbeitslosengeld, Umschulung, Sozialhilfe, Zwangsarbeit bis ABM reicht: 'Voraussetzung für Einkommen ist die Arbeitswilligkeit nach den Bedürfnissen des Kapitals.

Um sein Projekt durchzusetzen, das Einkommen wieder an die Arbeit zu binden, muß das Kapital die gesamte Gesellschaft umkrempeln, ein umfassendes System von Aussonderung und Kontrolle errichten, das gleichermaßen den direkten Angriff (Aneignung, Sabotage, Arbeitsverweigerung) bekämpft, als auch die sozialen Zusammenhänge (Ausländercommunities, die verschiedenen Subkulturen, „alternative Strukturen") auflöst oder dem Verwertungsprozeß angliedert, als auch den ungerichteten Protest gegen Entfremdung und Arbeit (Krankheit, Fixen, Alkohol) erfasst, einkreist, therapiert, vernichtet.

Die Monströsität, die Ehrgeizigkeit **und** die Verwundbarkeit des kapitalistischen Systems werden klar, wenn wir bloß mal zusammenzählen, was in den letzten Jahren gelaufen ist:

Die Gegenoffensive des Kapitals

Heute sehen wir uns der großangelegten Antwort des Kapitals gegenüber: es benutzt die Krise, um die Produktionsbedingungen völlig neu zu strukturieren:

– Die Löhne zu senken durch Inflation und Energiepreiserhöhungen
– Die Arbeitslosigkeit gezielt gegen die Klasse einzusetzen
– Gleichzeitig weltweit neue Schichten in die Produktion einzubeziehen (Frauen, ausländische Jugendliche, hier - "Industriealisierung" in der Dritten Welt).
– In den Sektoren , in denen die meisten Kämpfe gelaufen sind, die Arbeiter durch Maschinen zu ersetzen
– In strategische Sektoren die Produktion arbeitsfrei zu machen (Energie)
– Die Arbeitskraft aufzuspalten in eine loyale Stammarbeiterschaft und in eine äusserst mobile Jobber- und Massenarbeiterschicht.

Und das läuft nicht linear in den alten Schienen, heißt nicht arbeitsintensivere Produktion in der Dritten Welt und Automatisierung hier, sondern beides gleichzeitig, um den Klassenkampf zuvorzukommen und die Klasse vielfach aufzuspalten nach Alter, Geschlecht, Rasse, Nation. Das kann heißen vollautomatische Erdölraffinerie in Saudi - Arabien und Heimarbeit im Schwarzwald. Militärputsch in Südeuropa, Sozialdemokratie, beides zusammen und abwechselnd in Lateinamerika.

** Lückenlose Überwachung in den großen Fabriken (Bildschirme, Personaldatensysteme)
** Kameras an Verkehrsknotenpunkten
** Unsichtbarer Belagerungszustand in den Stadtvierteln (Kontaktbereichsbullen, Gemeindepsychiatrie)
** Innerstaatliche Aufrüstung (BKA, Computerüberwachung) Aufrüstung der Bundeswehr nach innen und außen
** Die sogenannte Repression: Berufsverbote, Zensur, Gewaltparagraphen
** Todesschuß, Isolationsfolter, Hochsicherheitstrakte, Psychiatrisierung der Knäste



Der Krisenstaat muß seine Kontrolle in allen Bereichen errichten, weil er nicht mehr fähig ist, Nebenkriegsschauplätze zu dulden, Protest zu schlucken. Deshalb schlägt er bei jedem Konflikt mit ungeheuerer Brutalität zu.
Heute stehen wir überall dem selben Feind gegenüber, in Wyhl, bei Ford, im Knast, im Irrenhaus, in der Schule. Über diese gemeinsame Front haben sich Ansätze von gemeinsamer Aktion und Zusammenarbeit ergeben.

Jobberzentrum

Wir sind Jobber geworden, weil wir nicht aufsteigen, uns nicht an der Macht beteiligen wollen. Nach und nach haben wir aber gemerkt, daß wir Manövriermasse in den Händen der Kapitalisten sind, besonders mobile, unterbezahlte Arbeitskräfte, die überall eingesetzt werden kann, um von den Arbeitern erkämpfte Löhne, Sozialleistungen und Rechte zu durchlöchern. Als wir dann noch gesehen haben, daß fast alle unsere Kumpels aus der „scene", aus den alternativen Projekten und linken Gruppen jobben müssen, um leben zu können, war für uns klar, daß wir uns da irgendwie zusammenschließen. Uns als Jobber zu organisieren war die Konsquenz aus der Auflösung alternativer Strukturen in kleinbürgerliche Versuche,sich ohne Arbeit durchzumogeln, und aus dem Scheitern linker Politik, die um Ansichten und Ideologien kreist und damit andere Leute missionieren will und nix erreicht und deshalb ständig neue Ansichten hervorbringt - und all das reproduziert nur das Ghetto. Uns auf Grund unserer realen Lage zu organisieren, als Jobber, zerbricht das Ghetto von Anfang an.

Aus den Ansätzen der Jugendzentrums-, Schüler- und Lehrlingsbewegung (Kampf für arbeitsloses Einkommen) entwickelte sich im Verlauf der siebziger Jahre eine breite, wenn auch stille soziale Bewegung mit Inhalten: Verweigerung der Arbeitskraft und der Unterjochung unter das Fabrikkommando, Recht auf Leben (gegen „Recht" auf Arbeit), autonome Kultur (Ladendiebstahl, Schwarzfahren) ..... einerseits benutzen immer mehr Leute das Jobben als Möglichkeit, sich dem Arbeitszwang zeitweise zu entziehen, andererseits produzieren die Kapitalisten immer mehr mobile Arbeitskraft um den von der Klasse erkämpfte Status Quo anzugreifen.

Uns als Jobber zu organisieren heißt, beides einander zu konfrontieren; heißt, den Faden: Septemberstreiks, Jugendzentrumsbewegung, Aneignung aufzunehmen, die Ansätze zur Vereinheitlichung zwischen Jugendlichenbewegung und Fabrikarbeiterkämpfen weiterzutreiben; heißt unsere Geschichte der Arbeitsverweigerung dem kapitalistischen Projekt des Arbeitszwanges entgegenzusetzen. „ Jobber" meinen wir nicht als soziologische Kategorie, ist nicht unser Endpunkt, sondern unser Ausgangspunkt, drückt aus, daß wir uns in der jetzigen Phase auf Grund der gleichen Lage zusammenfinden und viele Initiativen entfalten entlang dem Widerspruch Arbeitsverweigerung – Arbeitszwang und von daher Beziehungen zu anderen Teilen der Klasse herstellen:
– Weil sie auch nicht arbeiten wollen und gezwungen sind zu arbeiten
– Weil sie im Knast sind wegen ihrer Weigerung zu arbeiten
– Weil sie im Irrenhaus sind, um zur Arbeit therapiert oder vernichtet zu werden.

Aus diesem Zusammenhang heraus haben sich für uns erstmal vier Themenbereiche ergeben, an denen verschieden Gruppen arbeiten:

Stammtisch

Wenn uns die Kapitalisten ständig neu zusammensetzen, um uns zu spalten, müssen wir uns endlich auch mal zusammensetzen ! Uns regelmässig treffen, unsere Situation bequatschen Job - Erfahrungen auszutauschen, uns zusammenschließen, gemeinsam handeln: das ist kurz gesagt das Stammtisch - Programm, also das Herz des Jobberzentrums. Um 'ne tragfähige Grundlage zur Zusammenarbeit aufzubauen, schlagen wir dafür erstmal drei Themen vor:

Organisation Kommune - Kneipe - scene - Partei - Guerilla - Wohngemeinschaft ?
Arbeit Wie siehts mit den lockeren Jobs aus ? Wie benutzen uns die Kapitalisten, um den Arbeitsmarkt zu spalten ? Wie ists mit der Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen und dabei auch noch Geld zu verdienen? Zwangsarbeit und Vollautomatisierung
Jobsituation in Karlsruhe und Umgebung

Knast

Die Funktion des Knastes hat sich in den letzten 10 Jahren verändert. In den 50er, 60 er Jahren diente er der Kontrolle einer eng begrenzten Schicht, des „Lumpenproletariats" (Knakkies, Berufsverbrecher), die sich ständig aus sich selbst heraus reproduzierte. Die Überlebens- (oder Besser Unter-)lebensstrukturen, die sich diese Schicht im Knast und außerhalb geschaffen hatte, wurde vom Staat nicht angegriffen, es existierte ein Status Quo auf der Basis, daß diese Strukturen selbst Abbild der kapitalistischen Herrschaftsstrukturen waren, daß diese Schicht nicht an der Basis der kapitalistischen Gesellschaft rüttelte.

Als Reaktion auf den Kampfzyklus Mitte der 6oer Jahre (Jugendbewegung, Fabrikkämpfe, Knastrevolten) wurde auch das Knastsystem ausgebaut, neue Schichten der Klasse interniert, der Knast reformiert. Als letztes Glied der sozialen Kontrolle wird er immer wichtiger: für immer mehr Leute wird es zur realen Möglichkeit, einzufahren.

Uns geht's darum, Tendenzen von Berührung zwischen den Kämpfen der Massenarbeiter und der Knackis aufzugreifen und zu verbreitern, zu organisieren. Die aktuelle Krise der Gefangenenbewegung kann nur überwunden werden, wenn es uns gelingt, Knastarbeit mit den sozialen Kämpfen draussen zu verbinden aufgrund einer gemeinsamen Basis, verankert im Antagonismus zum feindlichen System.

Therapie

Die individuelle Verweigerung gegenüber dem Arbeitszwang, die Fremdheit gegenüber den Leistungsnormen des Systems nehmen ständig zu. Massenhaft Leute „erkranken" an der Unmöglichkeit, unter den herrschenden Bedingungen zu leben.

Gegen den Protest, der in der Krankheit steckt, weitet das System seine Kontrolle in die Gesellschaft aus: über das Gesundheitssystem. Und dabei sind die besten Sozialingenieure „linke" Therapeuten: Gemeindepsychiatrie, Streetworker, Drogenberatung, Netzwerk (???? Also wenn ihr keine Paranoia habt, was hatt'n 's Netzwerk damit zu tun ? Ich habe mich die ganze Zeit eines Kommentars enthalten, weil euer Papier für sich selbst spricht, obwohl das keine Sprache ist, die mann und frau verstehen kann, weil so niemand redet, und täte er es, so hörte ihm niemand zu. d. setz.).

Es geht um Kontrolle: Individualisierung des Protestes, Verwertung: die Pharmaindustrie floriert, Reparatur: die Arbeitskraft soll wieder „gesund", d.h. ausbeutbar werden, und wo alles nicht mehr verfängt: Selektion, Vernichtung: Klapsmühle Wir wollen das soziale Kontrollsystem speziell hier in Karlsruhe offenlegen, denunzieren, angreifen, die Front überall ziehen auch gegenüber „alternativen" Therapeuten.

Sanierung

Sanierung ist soziale Kontrolle in Beton: gesellschaftliche Zusammenhänge und Subkulturen werden zerstört. Aus dem Rahmen der spontanen Aneignungsinitiative hat sich eine Gruppe gebildet, die sich damit befasst.

KONTAKT: Jobberzentrum c/o,Stadtzeitung
Postfach 3 644, 7 500 Karlsruhe



Der Derwisch dreht sich im Kreise, bis er zur Ekstase kommt.

Unfreiwillige Derwische — das sind die Schreiber obiger Zeilen. Wenn sie doch wenigstens zur Ekstase kämen mit ihrer Welteinschätzung!

Aber sowas hat auch Vorteile: Sicherheit für Deutschland! Sicherheit für uns alle! Wir haben unseren Standpunkt gefunden! Schwierig war's, aber jetzt ist sie klar: die Front gegenüber dem Feind. Das schafft Geborgenheit, ein beinahe heimeliges Gefühl: wir stehen zusammen, auch wenn der eine oder andere gar nicht wollte — das ist schließlich keine Frage des Bewußtseins. Wir sind eine Front. Ein Glück, daß der Subjektivismus besiegt ist. Freund und Feind sind klar: nun kann der Kampf beginnen.

Hier sind Strategen am Werk, Militärtechniker, Feindanalytiker. Und Leninisten: wieder soll vereinheitlicht, sollen Kräfte zusammengefaßt werden. Das Ziel ist nicht die Diktatur des Proletariats, nein, schon eine Idee gewitzter: die Diktatur der Massenarbeiter, der sich die anderen unterordnen dürfen. Zum Glück gehören auch wir Jobber dazu. Das ist wirklich ein gutes Gefühl: zu wissen, daß wir zwar im Augenblick eine der unterdrücktesten Schichten des Proletariats sind, aber später einmal das Sagen haben. Die Prophezeiung, später selbst mal zu denen zu gehören, die die Fäden in der Hand haben (Diktatur!), das hilft einem über einige Mißlichkeiten alltäglichen Jobbens hinweg. Diese Theorie ist nicht umsonst. Uns Jobbern gibt sie Hoffnung.

Wir vom ID haben die Karlsruher Jobber gebeten, sie sollten doch neben den von ihnen gelieferten Theorien über ihre Erfahrungen berichten, die sie zum Schluß kommen lassen, die Alternativen hätten sich in mittelständische Unternehmen aufgelöst, die Linke sei zerbrochen usw. Die Antwort aus Karlsruhe: „Euer subjektivistisches Gefasel kommt uns seit bald zwei Jahren den Hals hochgekrochen". Nochmal die Frage: was habt ihr in eurem Bauch?

Was ihr an Theorien im Kopf habt, haben wir einigermaßen verstanden: es ist eine Wiederaufnahme operaistischer Theorien; die Analyse der BRD,die ihr liefert, ist so ziemlich identisch mit dem, was etwa Karl Heinz Roth in den letzten 10 Jahren analysiert hat (vgl. „Die andere Arbeiterbewegung" oder „Arbeiterkampf in Deutschland")

Außerdem ist auch seine Entdeckung der Jobbber in den „Selbst-)kritischen Beträgen zur Krise der Linken und der Guerilla" nachzulesen, wo er sie in ihren Verhaltensweisen als Beispiel für die Linke hinstellt: „. . . Halten wir fest, daß diese neuen Verhaltensewisen der nichtintegrierten Intelligenz im hochqualifizierten Sektor des Arbeitsmarktes auf eine ziemlich authentische Art mit dem Alltag des Gelegenheitsjobbers übereinstimmen, der allen linken Proletariatsmythen zum Trotz das wesentliche Produkt der Revolte der vergangenen zwölf Jahre darstellt. . . "

„Er macht es vordringlich, die Mobilität des Jobbers in allen sozialen Schichten von Lohnarbeit neu zu verallgemeinern und eine neue Debatte darüber zu eröffnen, warum die positive Utopie von befreiter und selbstbestimmter Tätigkeit nur aus dem Umschlag der Verweigerung aller heutigen Formen von Lohnarbeit hervorgehen kann. . ."

Die problematischen Punkte der operaistischen Theorie müßten auch euch eigentlich bekannt sein: ihr bewegt euch mit eurer Theoretisierung auf einer Abstraktionsebene allgemeinster gesellschaftlicher Zusammenhänge. Konkrete, praktische Schlußfolgerungen aus solchen, meist nur als langfristige Tendenzen festmachbaren Entwicklungen zu ziehen, ist nur schwer möglich. Um so mehr kommt es auf Vermittlungsschritte bis zur Existenz jeden Einzelnen hin (etwa des Jobbers) an, sonst werden solche Theorien beliebig. Genau aus diesem Grund bleibt der Theorieversuch des Karlsruher Jobberzentrums abstrakt und bringt für ihre Handlungsperspektiven erst mal gar nichts. Daß sie sich als Jobber zusammengetan haben, ist nützlich, da hätten sie aber auch ohne ihre Theoretisierung draufkommen können.

Zum abstrakten Gehalt der vorgelegten Theorie paßt es, daß sie die Vergangenheit immer problemlos und glatt erklären kann (an die Stelle der Fremdarbeiter des deutschen Faschismus treten die Ostflüchtlinge, an ihre Stellen zum Teil die Frauen, zum Teil die Emigranten aus Südeuropa, und an ihre Stelle irgendwann einmal die Jobber), daß sie aber für die Zukunft gar nichts aussagen kann, Verblüffend, nicht wahr?

Oder ein anderer höchst fraglicher Punkt: die Vorstellung des Kapitals als Superhirn. Es ist — in dieser Theorie — eine personifizierte Gestalt, die angreift oder in Verteidigungsstellung geht, so ähnlich wie beim Ping Pong. Oder: die Vorstellung vom Staat als reiner Repressionsinstantz. Er allein ist es mit seiner Repression, der die Proletarier daran hindert, aufzustehen und die Macht zu ergreifen usw. usw..

Ich habe nichts gegen eine Theorie, die die Gesellschaft als ganzes erklären kann, aber über diesen Aufwasch einer Theorie, die wir aus gutem Grunde hinter uns gelassen haben, habe ich mich geärgert.

Conrad/ID

Die Jobber: Verweigerer der Arbeitsethik oder Manövriermasse des Kapitals?

Die Klassenanalyse der Leute vom Karlsruher Jobberzentrum kommt erst mal meiner Vorliebe für Kalauer entgegen. Vor allem über die "Klassen-Zusammensetzung am Stammtisch" habe ich mich sehr gefreut. Darüber hinaus löst das Papier auch ein paar ernsthafte Fragen aus.

TÄTER ODER OPFER ?

Bisher hatte ich die Jobber nicht in erster Linie als Produkt der Spaltung der Arbeitsmärkte in stabile Stammbelegschaften und mobile Randschichten gesehen. Die Gelegenheitsarbeiter, von denen die Karlsruher sprechen —städtische, jugendliche, zum großen Teil aus einer Universitätsausbildung ausgestiegene Leute— waren für mich eher Gruppen, die sich dem lebenslänglichen Arbeitstrott entziehen und ein hohes Maß an Verfügung über den eigenen Zeit- und Lebensrhythmus wiedergewinnen oder behalten wollten. Eine Zeitlang "reinhauen", auch nachts oder Schicht arbeiten, und dann für ein halbes Jahr nach Südamerika oder die TaZ-Redaktion aufbauen — so kenne ich die meisten Genossen-Taxifahrer(innen). Sicherlich kommen sie auch einem Bedarf des Kapitals entgegen, die Ausnahme- und Spitzenzeiten des Betriebsablaufs durch mobile Gelegenheitsarbeiter abzudecken. Aber von den besonders ausgebeuteten, erzwungenermaßen hochmobilen Randschichten der Arbeiterklasse, zum Beispiel Baukolonnen in Kleinbetrieben, unterscheiden sie sich durch etwas sehr Wichtiges: die Jobber jagen nicht dem lebenslangen Fabrikarbeitsplatz nach, sondern sie verweigern gerade diese Kultur des "Lebens, um zu arbeiten". Die Bedeutung der Jobber wäre dann eher die einer Minderheit, die sich nicht in den Betrieben, sondern in den Kämpfen um Opernhäuser und Wohnraumzerstörung von Mailand bis Kopenhagen Luft macht. Einer Minderheit, die die Verweigerung der Arbeitsmoral, den Versuch der Rückgewinnung der Kontrolle über die eigene Lebenszeit demonstriert. Das Beste am Operaismus war schließlich, daß er uns zeigte, wo die Arbeiter nicht bloß Opfer, sondern Täter sind.

Als revolutionäre Klassenfraktion passen die Jobber jedenfalls mit den proletarischen Randschichten, die den festen Arbeitsplatz vergeblich anstreben, etwa so gut zusammen wie Karl mit Groucho Marx.

MITTELSTÄNDLER, MOGLER, NEUE SCHAFFER ?

Die alternativen Projekte und Betriebe werden von den Karlsruhern abwechselnd als mittelständische Unternehmen und als kleinbürgerliches Vorbeimogeln an der Arbeit definiert. Selbstausbeutung a la Tante Emma ist tatsächlich das durchgängige Problem, am stärksten bei solchen Projekten, die auf Nichtarbeits-Löhne (vom Arbeitslosengeld bis zu "schlauen Jobs") verzichten. Das Vorbeimogeln an der Arbeit ist meist eher unfreiwillig bedingt durch periodische Zusammenbrüche des kollektiven Verständnisses vom Sinn der Arbeit im jeweiligen Projekt. Wer in Alternativprojekten arbeitet, hat sich jedenfalls dafür entschieden, sinnvolle Tätigkeit (die dann auch, nicht nur, als Lohnarbeit verrichtet wird) nicht auf später zu verschieben. Wie machen das eigentlich die Jobber im Karlsruher Zentrum ? Verschieben sie so etwas auf die Zeit nach der Revolution ? Finden sie bis dahin die einzige Sinnerfüllung in "politischer Arbeit" nach getaner Jobberei ? Oder im normalen, angegrenzten Feierabendkonsum ? Plädieren sie für eine neue Arbeitsethik, wie der abschätzige Begriff des "Vorbeimogelns" für die heftig abgelehnten Alternativprojekte vermuten läßt ?

Karl-Heinz Roth, der überall durchblinzelt, hat in seiner Brandrede gegen die "neuen Geschäftsführer" Transparenz und Kollektivität der Entscheidungen als Kriterien alternativer Projekte gefordert. Die Abschiebung der Alternativbetriebe in die Industrie- und Handelskammern (während die revolutionären Jobber die Tresore des "Netzwerks" knacken) war nicht seine Vision.

Richard/ID

SCHWIERIGKEITEN MIT DER REVOLUTION

Buchbesprechung von Karl Demuth

Henri Lefebvre, Catherine Regulier: Die Revolution ist auch nicht mehr was sie mal war! Hanser, 1979, Syndikat Buchgesellschaft

Die Revolution verändert sich ständig, auch wenn sie nicht stattfindet. Von Alters her der lebendigste Begriff — alles verändert sich, erlebt die Veränderung, die Veränderer verändern sich, daß es eine Lust ist; und die anderen vielleicht auch. Um diesen Begriff ist eine gewisse Pietät eingetreten; er ist nicht mehr opera buffo, plebejisches Karnevalsfest oder proletarische Sonntagsgarnitur. Einige auf der Akademie sollen ihm noch in erkenntniskritischer Absicht Erwähnung tun.

Diejenigen, die die Revolution von Hause aus haben, machen sollen und manchmal auch machen wollten, die Proletarier, gehen höchst idiosynkratisch mit dieser Angelegenheit um. Einige Berufssektierer führen sie noch im Munde, so fleischlos und sauertöpfig, daß es weh tut. In Frankreich hatte die Revolution dagegen immer einen besseren Leumund, sie ist weiblich, ein ganz irdisches Mythologem von Sinnlichkeit, Tanz und Kampf. Die Franzosen gehen libertinischer mit ihr um. Sie ist noch alltäglich genug, um sich mit ihr zu beschäftigen. So im Zwiegespräch von Henri Lefebvre (dem Autor von „Der dialektische Materialismus" -Ffm 1966- ein wichtiges Buch in der kargen Zeit kurz vor der Revolte — und natürlich vor allem der „Kritik des Alltagslebens") mit Catherine Regulier, einundzwanzigjährige Studentin und Mitglied der KPF. Eingeleitet von drei kleinen Essays (von Lefebvre) gibt das Buch politische Dialoge wieder, welche die beiden monatelang auf dem Lande und in Paris geführt haben.

Die einleitenden Essays haben den schwadronierend-romantischen Ton, mit dem sich die Theorie auch bei Foucault oder Baudrillard schmückt — manchmal passend gegen die Öde der Theorie, dann wieder zu schwülstig. Gegenüber dem Kampfspruch der revolutionären Aufklärung, daß die Wahrheit revolutionär sei (Lenin) gewönne nunmehr das „Geheimnis" die Oberhand. „Die Wörter ‚Einheit der Völker' bedeuteten Imperialismus, Eroberung ... Bedeutete demnach nicht auch das Wort ‚Sozialismus' sein Gegenteil: die Konsolidierung jener Welt, die Marx die ‚verkehrte Welt' nannte und die er umkehren wollte durch Revolution?" (16) Denn die Wahrheit wird, statt ans Ta-
geslicht zu dringen, immer verhüllter; die Rationalität ein Machtapparat, die Welt



16 Paris



31 Suzanne Magisson-Borel



ein zunehmender Verblendungszusammenhang. Auch die Verzweiflung „singt nicht mehr", sie gähnt; „das nennt man dann ‚neue Philosophie' ". (20) Die Lust an der strategischen und konkreten Utopie ist dahin; wir sind ratlos geworden. Wir brauchen deshalb neue Wege, neue Praktiken, „die Erfindung einer neuen Form des Begriffs". Dieses „Lob des Begriffs", die kritisch-theoretische Arbeit steht mithin als Ausgangspunkt der dialogischen Befragung.



L. betont die Vielfältigkeit der Kräfte, die heute die Veränderbarkeit der Welt verkörpern, linksradikale Bewegungen, die ökologische; auch die Psychoanalyse. „Während einer langen Zeitspanne, die ich nur zu gut gekannt habe, verstand man bekanntlich unter proletarischer Revolution bloß eine eventuelle und nie ganz klar definierte Veränderung der Arbeitsbedingungen in den Betrieben." (101) Er ist auf der Seite der Spontaneität, „anarchistischer und extremistischer Strömungen" (100) die gegen die Verknöcherungen administrativer Weltlenker den Schlachtruf „Das Leben ändern!" heimisch gemacht haben.

Wie aber sieht „das Neue" aus, die „neue Vorgehensweise", der „neue Weg"? Hier bleibt natürlich eine Dunkelheit in den Seiten. Aber dies sollte man nicht zu ärgerlich bekritteln, denn das Neue positiv auszumalen geriet meist in den dümmsten Dogmatismus (das gilt gelegentlich gar für Fourier, den Stammvater der Libertären, der in seinen Phalansteres oft einen ganz üblen Alltag daherphilistriert hat). L. stakt sich allmählich näher heran. Er nennt die Keime dieser neuen Formen: Stadtteilkomitees, Bürgerinitiativen, Autogestion (Selbstbestimmung). Das Neue liege auch darin, „Begriffe, wie den des gesellschaftlichen Wunsches" vorzubringen (61) , — in
Fortsetzung von Marx und Lenin als „Weg der revolutionären Demokratie" (119) „Wir leben inmitten zahlreicher Möglichkeiten..."(115)

Gegenüber dem historischen Kompromiß beharrt L. auf Entwürfen einer neuen Gesellschaft. Hierin, in diesen Fragen besteht seine Stärke, auch seine Nähe zu Ernst Bloch, den — „ein großer marxistischer Philosoph" — er zu kennen scheint. Überhaupt erinnert vieles an Marcuse, an Bloch, die Insistenz ist dieselbe, wenn L. sagt: „Das Wachstum der Produktivkräfte ist inzwischen erfolgt, und wir stehen heute unmittelbar vor den ersehnten neuen Möglichkeiten, an ihrer Schwelle sozusagen. Und doch trennt uns alles von ihnen." (117)
„Keine utopische Phantasie ohne Rebellion. Kein Traum vom Möglichen ohne Unzufriedenheit mit dem Wirklichen. Letztlich geht es darum, zu erfinden, es läßt sich nicht klassifizieren und lexikalisch einordnen." (191)

Die Theorie ist an manchen Stellen so frisch wie sie oft war; keine Tränen. Beim gegenwärtigen konkretistischen Gefasel von allen möglichen Sinnlichkeiten, Wünschen, Eigentlichkeiten und Echtheiten faszinieren mich diese vitalen Marxisten, deren Arbeit der theoretischen und praktischen Selbstveränderung immer neue Abenteuer offenhält, Anstrengungen macht und eingreifend fürs Andere ist. „Was mir vorschwebt, ist nicht nur das Ende aller Diskriminierungen, nicht einmal nur die Gleichheit in der Verschiedenheit, sondern die Bereicherung aller spezialen Beziehungen und aller Formen von Bewußtsein durch Anerkennung der unterschiedlichen Situationen, der mannigfaltigen Sensibilitäten und menschlichen Tätigkeiten." (201)

Und: „Alle reden nur von der Identitätssuche... Ich träume von einer Welt, in der jeder seine Identität findet, indem er seine Differenz sucht." (202)

Das Gespräch ist oft paternalistisch, aber auch wieder vorschnell kokett von Seiten der Genossin. Zu viele verbürgte Phrasen, die Rhetorik übernimmt dann die Inhalte. Das Befragen selber ist ganz spaßig, vor allem, weil noch so viel Schotter mitgeschleppt wird aus jener cartesianischen Tradition der akademischen Scholastik. Wenn aber schon Veränderung, neuer Begriff, Rekurs auf Fourier und die Lust an der Theorie für die Lust überhaupt zu gelten scheint, dann fragt man sich was rhetorische Gehülse über Nihilismus, das Qualitative und das Quantitative und andere Homunkulusbegriffe sollen. — „Du weißt, ich unterscheide seit langem zwischen der radikalen Kritik und der absoluten Kritik, die zum Nihilismus tendiert." (35) Es kommt also auch viel Geschwafel vor, sicherlich durch den Hintergrund offizieller KP-Verhältnisse eingebürgerter als bei uns — „Ja, die dialektischen Verhältnisse sind durch die Praxis zerbrochen worden, wie auch das Verhältnis von Praxis und Theorie selbst oder das von Quantität und Qualität." (47f.) „Wir müssen die Einheit des Quantitativen und Qualitativen wiederherstellen — und zwar zunächst in der Theorie." Das ist abgestanden.

Vielleicht ist das Buch eine Verlegenheit; vielleicht lassen sich für Lefebvre, der immerhin in den letzten Jahren einige Bände über den Staat verfaßt hat, sich die Veränderungen und Wünsche einfacher im Gespräch benennen. Dann aber wiederum ist soviel Füllsel bei der Sache, daß man sich fragt, obs die Sache verlohnt. Dazwischen einige Perlen.

Wahrscheinlich testet L. neue Formen von Theorievermittlung. Lehrmeisterlich ist dies im Überdruß, nicht nur von Lefebvres Seite, sondern auch durch die Schulungskursfloskeln von Catherine Regulier. Um mich über diese ärgerlichere Seite des Buches hinwegzuwünschen hoffe ich nur, daß die beiden sich während dieser Monate von politischen Scheingefechten — aber auch Phantasien — verliebt und den Fourier ein bischen beim Wort genommen haben.

MUSIC FROM THE DEATH FACTORY

Die britische Avantgarde Band „Throbbing Gristle" wird am 10. November in der Städel - Hochschule für bildende Künste, Dürerstraße 10, (Frankfurt) eine Musikperformance geben. Zusätzlich werden drei 16 mm - Filme gezeigt: der Throbbing -Gristle -Film „After Cease To Exist" und zwei Filme des Schriftstellers Borroughs. Die Veranstaltung beginnt um 20.30 Uhr, der Eintrittspreis beträgt 10,-- DM (das ganze ist eine Veranstaltung der Shvantz ! Gruppe und die Flugkosten für T.G. betragen schon ca. 4000,-- DM). Throbbing Gristle besteht aus vier Leuten, die seit 1975 zusammen auftreten. Die Gruppe spielt neben Gitarren, Blasinstrumenten etc. hauptsächlich mit zum grössten Teil selbstgebaulich / entwickelten elektronischen Geräten und gilt als eine der Vorläuferinnen der Punk / New Wave Bewegung. Sie hat bis jetzt 4 LP's, mehrere Singles und ca. 22 MC's auf dem eigenen „Industrial Records"-Label herausgebracht.



Some of the pots which contained the deadly gas.

I'm just a little jewish girl
Ain't got no clothes on
And if I had a steel hammer
I'd smash your teeth in
And as I walk to the gas chamber
I'm out there laughing

Zyklon Zyklon Zyklon B Zombie Zombie
Zyklon Zyklon Zyklon B Zombie Zombie

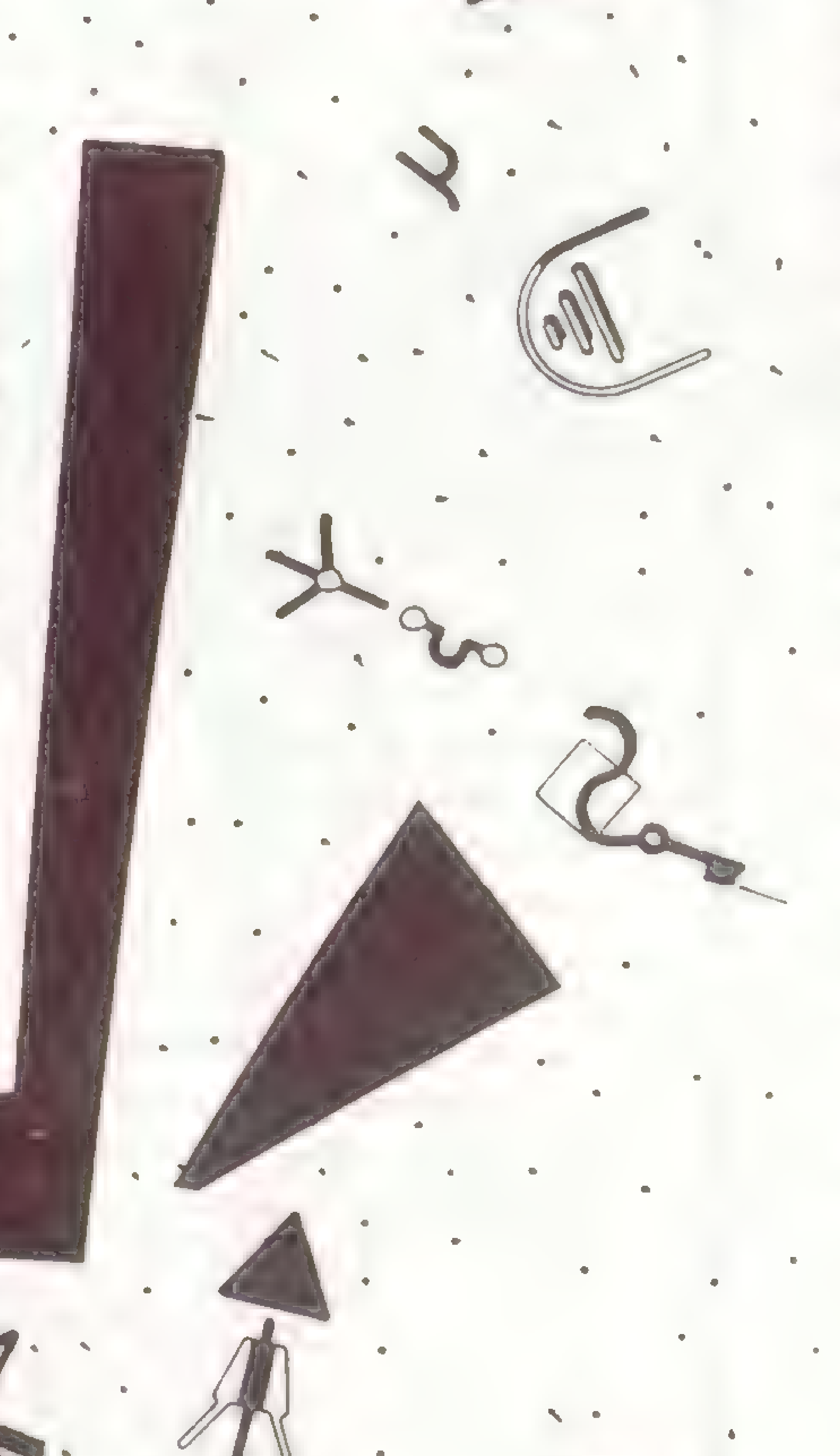
And if I had a little leather
I'd rub your tail off
I'm just a poor little jewish girl
I've got no clothes on
And as I walk into the room
They're all stood laughing

Zyklon Zyklon Zyklon B Zombie Zombie
Zyklon Zyklon ....

(Zyklon B Zombie, c Throbbing Gristle 1976)

Die Queen war geschockt !

T.G. wurden 1976 durch eine Musikperformance im I.C.A. (Institut für moderne Kunst) in London, in ganz Großbritannien bekannt, weil eine regelrechte Pressekampagne gegen sie entfacht wurde. Die Queen war geschockt, daß derartig obszöne und blutige Shows in der (zu ihrem Palast gehörenden) Kunsthalle gezeigt wurden (Genesis - P-Orridge von Throbbing Gristle war schon im Jahr zuvor wegen „Verschickens obszöner und unschicklicher Postkarten" - er hatte Postkarten mit dem Portrait der Queen mit Pornofotos beklebt - zu 900 Pfund Geldstrafe verurteilt worden; Cosey Fanni Tutti, die Leadgitarristin von T.G., arbeitete nebenbei als Modell für Pornomagazine ....), und verbot jeden weiteren Auftritt der Gruppe im I.C.A.



(Aus einem Interview mit Genesis P-orridge im Performance Magazin, Oktober 1979. Interviewer: Rob La Frenais, Übersetzung: W.E.Baumann):

Q: Warum glaubst du, daß sich die Zeitungen so für euch interessieren ?

A: Wann, 1976 oder früher ?

Q: Ich denke an den "Evening News"-Artikel.

A: Das war 76, die Sache im I.C.A.

Q: So lang ist das schon her?

A: Ja, das war kurz bevor sie auf den Punk so richtig losgingen. Bei den Sachen, die wir machten, war es wohl nicht zu verhindern, daß die Zeitungen darüber schrieben. das war einer dieser Zufälle, daß es uns traf: es hätte auch jeder andere sein können, aber wir waren halt zur richtigen Zeit mit den richtigen Attributen da .....

Q: Viele meinen, ihr hättet diese ganze Sache wegen der Publicity getan ....

A: Das ist Unsinn! Daß sich Leute in New York, Hongkong, Australien etc. für etwas interessieren, das kann man nicht mit einem Werbegag erreichen ! Wenn das ginge, würde man es dauernd machen, aber man macht es NICHT. Daß es wegen der Publicity war, behaupten nur die, die selber gern Publicity hätten und berühmt wären und eifersüchtig sind. Und es ärgert sie noch vielmehr, daß wir gar nicht berühmt sein wollen und daß es uns auch nicht INTERESSIERT !

THROBBING GRISTLE

Q: Hat diese Zeitungskampagne euch geschadet ?

A: Es hat bewirkt, daß ich immer noch nicht nach Kanada oder Australien gehen kann - das ist mir vom Foreign Office immer noch verboten. Unsere Post wird immer noch geöffnet. Ich kann z. B. hier in Hackney, wo ich wohne, keine Post aufgeben, weil sie geöffnet und kontrolliert wird ! Es hat bewirkt, daß unser Studio von der Polizei durchsucht wird, daß ich auf der Strasse angehalten und durchsucht werde und wann immer ich England verlasse, werde ich an der Grenze aufgehalten und durchsucht.......

Q: Das wundert mich aber, ich meine: Wegen eines etwas ungewöhnlichen Kunstauftrittes ... ?

A: Es ist ja nicht nur wegen des einen Auftrittes .... das ist ja nur das, was sie sich stärker auf uns konzentrieren ließ; wir waren schon lange vorher mit der Polizei, mit der politischen Polizei, konfrontiert. Sie hatten schon längst Akten über uns angelegt.

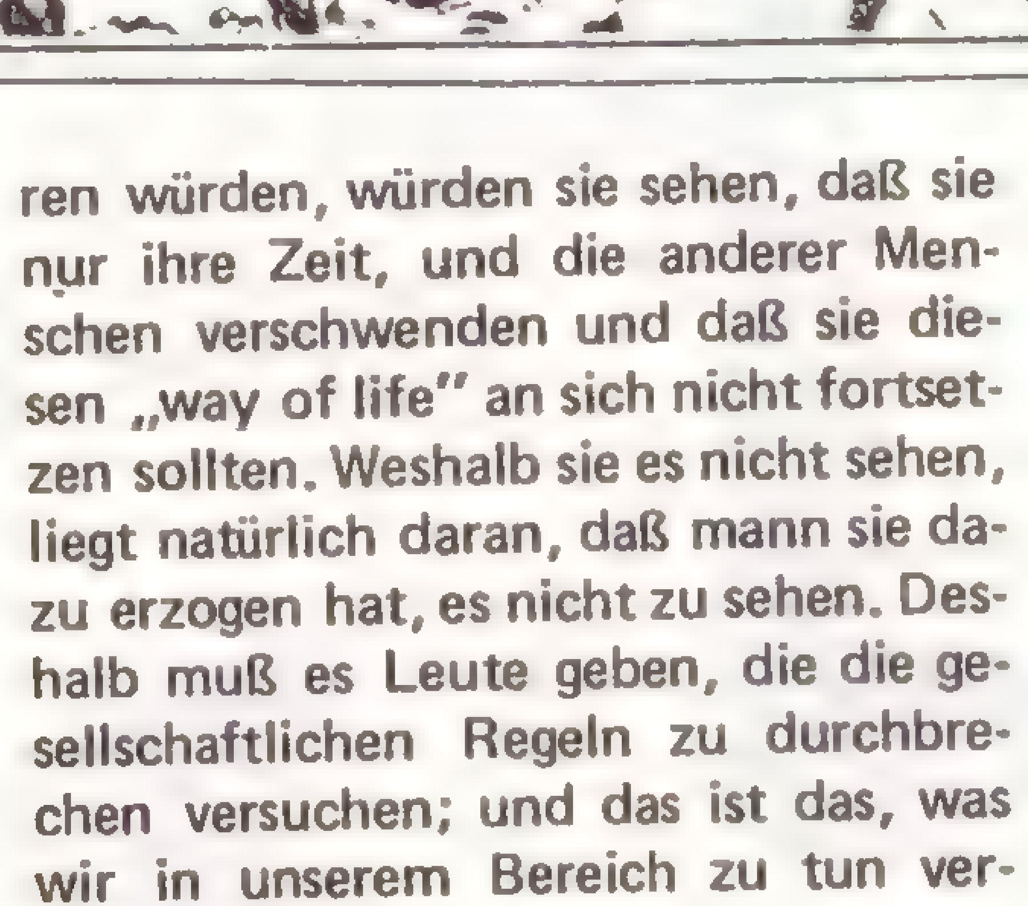
Q: Weshalb ?

A: Weil ich zum Beispiel eine Menge Leute mit extremen politischen Ansichten kenne. Und wenn du Leute mit gewissen Ansichten kennst, meint der Staat, du wärst in deren Aktivitäten irgendwie verwickelt; sie können einfach nicht glauben, daß man so jemanden halt einfach so kennt ! Sie haben zwar nie was gefunden, aber sie konnten's einfach nicht glauben .... deshalb MUSSTEN wir einfach was Falsches tun; es war nur eine Sache ihrer dummen und einseitigen Interpreation der Dinge .... (....) .... man sollte immer versuchen, so gut wie der beste Geheimagent zu sein ! Das heißt, alles was man tut, sollte mindestens so gut durchdacht sein, als wäre es vom CIA, vom FBI oder so. Es ist ein Feldzug, es hat mit Musik oder Kunst nichts zu tun !

Apocalypse Now !

Q: Kannst du uns etwas zu deiner Haltung über Folterungen, Todesstrafe oder Krieg erzählen (Throbbing Gristle hat einige sado - masochistische Performances gemacht d. Übersetz. — jetzt gibts nicht nur Setzer, jetzt gibts schon ÜBERsetzer d. setz.) ?

A: Ich bezeichne diese Dinge als Manifestationen der menschlichen Dummheit (..... ein Großteil der Arbeit beschäftigt sich mit Mord, Folterungen ..) .... weil sie zeigen, wie dumm die Menschen sind ! Ich bin der Meinung,daß 90 % der Menscheit nicht existieren sollte, weil sie so dumm sind ! Die Art, wie sie sich gegenseitig quälen ist so dumm und unnütz, und wenn sie auch nur eine einzige Sekunde damit aufhören würden, würden sie sehen, daß sie nur ihre Zeit, und die anderer Menschen verschwenden und daß sie diesen „way of life" an sich nicht fortsetzen sollten. Weshalb sie es nicht sehen, liegt natürlich daran, daß mann sie dazu erzogen hat, es nicht zu sehen. Deshalb muß es Leute geben, die die gesellschaftlichen Regeln zu durchbrechen versuchen; und das ist das, was wir in unserem Bereich zu tun versuchen.



Q: Ihr beschäftigt euch immer nur mit den perversen, einengenden Aspekten des Lebens ......

A: Das ist das, was ich dauernd sehe ! Ich habe neulich „apocalypse now" gesehen - kein sehr guter Film übrigens - aber er zeigt doch recht genau die Wirklichkeit: Das sehe ich, vor meinen eigenen Augen sehe ich das: Ein großes scheißgefülltes Loch ! Ich kann mir eigentlich nicht viel vorstellen, was diesen Planeten rechtfertigt, bestimmt nicht die menschliche Rasse !
Ich meine, der Planet ist schon o.k., man kann das nicht dem Planeten vorwerfen .... aber ich glaube, daß es nichts machen würde, wenn Amerika oder Russland morgen ganz verschwinden würden; es würde wahrscheinlich auch nichts machen, wenn überhaupt das Allermeiste von der Erde verschwinden würde, ich eingeschlossen ! Ich glaube nicht, daß irgendwer zu überleben verdient. Ich kann mir ehrlich keinen Grund dafür vorstellen, daß es weiterhin Menschen geben sollte. Nur weil manchmal Leute ganz nett sind, bedeutet das noch lange nicht, daß wir weiter bestehen solten. Ich glaube, der Mensch ist eine widerliche Rasse, ganz widerlich.

Q: Was ißt du zum Frühstück ?

A: Ich esse Haferschleim, oder Müsli, das ist wie trockener Haferschleim.





THROBBING GRISTLE

(Rubbelnder Knorpel)

For the experimenter in ULTRASONICS, a warning:
ULTRASONICS HURT ANIMALS
For the experimenter in INFRASOUND, a warning:
INFRASOUND MUST BE CAREFULLY HANDLED' AS CERTAIN LOW FREQUENCIES CAN CAUSE STRUCTURAL DAMAGE TO BUILDINGS, AND AS IT MAY CAUSE ADVERSE METABOLIC REACTIONS IN THE EXPERIMENTERS THEMSELVES, IT IS WISE TO HAVE A PARTNER INVOLVED WHO CAN STOP THE EXPERIMENT EXTERNALLY.

Throbbing Gristle haben in den letzten Jahren mit Infra/Ultraschall bei hohen Lautstärken experimentiert. Auszug aus "The Galaxy Gazette":

"Bei 150 dB (Dezibel) geraten die Zellwände in Vibrationen, was ein Gefühl von Zittern, verzerrtes Sehen und eine verzerrte Sprache erzeugt. Eine Erhöhung auf 200 dB kann tödlich sein.
Betrachtet man die Effekte von Infrasound, zeigt sich, daß bei 7 Hz Erbrechen, bei 9 Hz epileptische Anfälle und bei 12 Hz spontane Muskelkontraktionen ausgelöst werden.
39 – 40 Hz erzeugen ein gutes Gefühl im Körper; 3 Hz erzeugen bei längerer Einwirkung Depressionen, Verdrießlichkeit und Verwirrung. 40 Hz scheint ein gutes Anti-Depressivum zu sein, während 25 Hz gesteigerte Erregung und das Gefühl von Allmacht erzeugen ("religous buzz").
Infrasounds mit anderen Infrasounds moduliert führten zu inneren Konflikten und die Experimente wurden daraufhin abgebrochen.

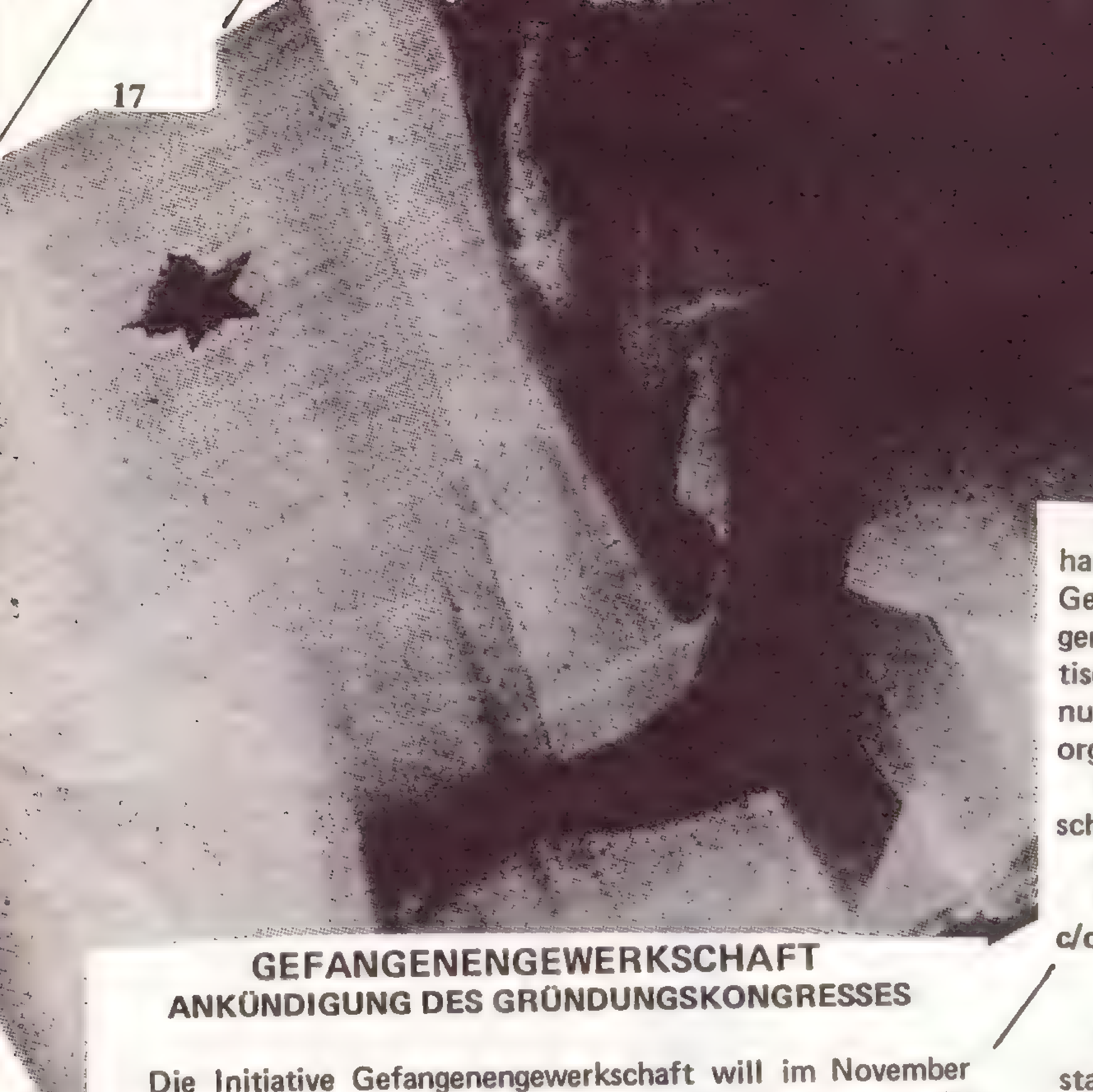
Okay, das zur Einstimmung. Übrigens werden in Irland Infra- und Ultrasounds bereits von der Polizei zur Auflösung von Demonstrationen eingesetzt.(siehe "Stilett – Stadtzeitung von Zürich")

THE VERY DANGEROUS VISIONS OF THROBBING GRISTLE

I've got to tell you
It's that blood, blood on the floor
It's that blood, blood on the floor
It's that blood, blood on the floor
It's that blood, blood on the floor

At the little school I went out
I broke the rules
School bully with his
Crew cut and his big shoulders
Telling me I was a pansy
Just like always
Blood on the floor
Blood on the door, door ...

(Blood on the floor, T.G.,1978)



Gefangene brauchen eine Vertretung, die in sachlicher, harter und engagierter Arbeit innerhalb und außerhalb der Gefängnisse Arbeits-, Berufs- und Lebensinteressen der Gefangenen und ihrer Familien durchsetzt. Diese überwiegend politische und sozialengagierte Arbeit ist nunmehr offensichtlich nur in einer außerhalb der Gefängnisse installierten Zentralorganisation — eben der GG — durchzusetzen.

An der Gewerkschaft arbeiten auch Personen aus Wissenschaft und öffentlichem Leben in einem großen Beirat mit.

Nähere Informationen sind über die Initiative zu erhalten.

Kontakt: Initiative Gefangenengewerkschaft — GG —, c/o Michael Heise, Postfach 320, 6308 Butzbach.

GEFANGENENGEWERKSCHAFT
ANKÜNDIGUNG DES GRÜNDUNGSKONGRESSES

Die Initiative Gefangenengewerkschaft will im November auf einer 3tägigen Veranstaltung vom 21. - 23. November 80 in Wetzlar eine bundesweite Gefangenengewerkschaft — ähnlich der norwegischen Gefangenenvertretung KROM — gründen. Gerechtfertigt wird diese Entscheidung durch den Beschluß des Oberlandesgerichts Frankfurt (Az.: 3 Ws 278/ 279/442/ 443 StVollz.) vom 15. August 80, in dem die Rechtslage der Gefangenenmitverantwortung geregelt wird. Dieser Beschluß beendete den politischen Vertretungsansatz dieser Gefangenenvertretung, die mit dem Anspruch angetreten war, die hier bestehende Rechtslücke zu füllen und ähnlich dem Betriebsrat in den Arbeitsbetrieben ein mitbestimmendes Vertretungsorgan zu schaffen. Die GMV Butzbach erklärte deshalb geschlossen ihren Rücktritt.

Zusammengefaßt lautet der Tenor des OLG-Beschlusses: Ein Recht der GMV auf MITWIRKUNG am Vollzug im Sinne eines einklagbaren Anspruchs gibt es nicht, weitergehend sogar noch, es gibt nicht einmal ein Recht auf BILDUNG DER INSTITUTION GMV.

Vielmehr sei Mitverantwortung etwas, was im freien Ermessen des Anstaltsleiters liege, einschließlich der Möglichkeit, völlig andere Modelle zu entwickeln, z.B. ihm genehme Gefangene ohne Wahlen und demokratische Willensbildung der Gefangenen einzusetzen.

Ferner wird der GMV jedes Vertretungsrecht, ja sogar jedes Antragsrecht abgesprochen. Erlaubt sind Vorschläge und Anregungen. Es könne allenfalls in „Gesprächen" eine Mitbeteiligungsmöglichkeit — abhängig vom guten Willen der Anstaltsleitung — gesucht werden.

Die Initiative Gefangenengewerkschaft begründet ihr Vorhaben folgendermaßen:

Folgende Gruppierungen werden zu der Gründungsveranstaltung eingeladen:

1. Wissenschaftler: (z.B. die Professoren Dr. Schumann, Dr. Rehbein, Dr. Einsele, Dr. Böhm, Dr. Triffterer u.v.a.).
2. Rechtsanwälte (z.B. Verhey, Koch, Gold, Steinmeyer, Banft, Deiseroth u.v.a.)
3. Vollzugspraktiker : Anstaltsleiter verschiedener Justizvollzugsanstalten (z.B. Reg.- Dir. a.D. Dormehl, Dr. Stark, E. Hoffmann und die hessischen Anstaltsleiter), die Leiter der Arbeitsverwaltungen in hessischen Justizvollzugsanstalten, sowie weitere Verwaltungsangestellte und interessierte Justizbeamte.
4. Politiker und Parteienvertreter: (z.B. Justizminister Dr. Günther, Innenminister Dr. Gries, Vertreter der Kanzlei des Ministerpräsidenten, die Fraktionsvorsitzenden des Hessischen Landtags, Gewerkschafter).
5. Vertreter der Studentenschaften: aus Frankfurt (E. Biskam, C. Nestler), Giessen (C. Nix, R. Becker, J. Fuchs) und Marburg.
6. Interessierte aus sonstigen Bereichen: Schriftsteller, Vollzugsengagierte (z.B. Birgitta Wolf, Carola Block, Jürgen Roth u.v.a.), ehrenamtliche Mitarbeiter im Justizvollzug.
7. Delegierte: 50 Gefangene
8. Vertreter der Massenmedien: vom Hessischen Rundfunk, Westdeutschen Rundfunk, Südwestdeutschen Fernsehen, dpa und diversen Presseorganen.



Programm des Gründungstrages der Gefangenengewerkschaft in Wetzlar

Es werden zu folgenden Themen Arbeitskreise gebildet:

a) Organisation der GG
b) Juristischer Arbeitskreis (Rechtsschutz, Rechtsberatung durch Juristen für Mitglieder)
c) Öffentlichkeitsarbeit für die GG (Gründung einer GG-Zeitung, regelmäßige Pressemitteilungen, Einsatz eines ständigen Pressevertreters, Einsatz eines Ombudmannes, „der Gefangene des Monats", Kontakte zu Gefangenenorganisationen)
d) soziale Hilfe (Sozialamtskontakte, Übergangsheime, Hilfestellung bei der Suche nach Arbeitsplätzen)
e) Politischer Arbeitskreis (politische Bedeutung von Gefängnissen, Strafvollzugsgesetz, die politische Bedeutung der GG, ausländische GG-Modelle wie Krom, Krum usw.).

KOBLENZER BLATT (KOB)

NEUE PRESSE; ZEITUNG VON UNTEN FÜR JEDEN

WEHRHAFTER SCHINKE: eine Fortsetzung

Rückblick

Wie der ID- und TAZ-Leser sich sicherlich erinnert (ID 351, TAZ v. 24. Okt.), war der wehrhafte Bauer, Studien- und Landwirtschaftsrat a.D. Hans Schinke zuletzt für sieben Tage im Knast Koblenz in Ordnungshaft. Er hat in seinem Prozeß vor dem Amtsgericht Cochem „gestört" - hat laut „aaahhh" gesagt.

Schinke war vor dieses Gericht gekommen, weil er den Cochemer Rechtsanwalt Hoffmann beleidigt haben sollte. Schinke hätte „wider besseres Wissen .... eine unwahre Tatsache behauptet." Tatsächlich hatte Schinke im März 1980 einige schreibmaschinengeschriebene Zettel in Cochem aufgeklebt, in den er sagte, daß Rechtsanwalt Hoffmann in seine Laubacher Wohnung eingebrochen sei, diese durchwühlt und unverschlossen zurückgelassen habe. Hoffmann dagegen vor Gericht: das war gar kein Einbruch, sondern eine reguläre Hausdurchsuchung, und jedenfalls war ich, Hoffmann, „ bei der Durchsuchung gar nicht zugegen."

Richter Galke zweifelte keineswegs an der Hoffmann'schen Darstellung und verurteilte Hans Schinke zu 20 Tagen Knast oder 1800 DM Strafe plus, wie schon erwähnt, sieben Tage Ordnungshaft, die der Ex - Bauer sofort absitzen mußte.

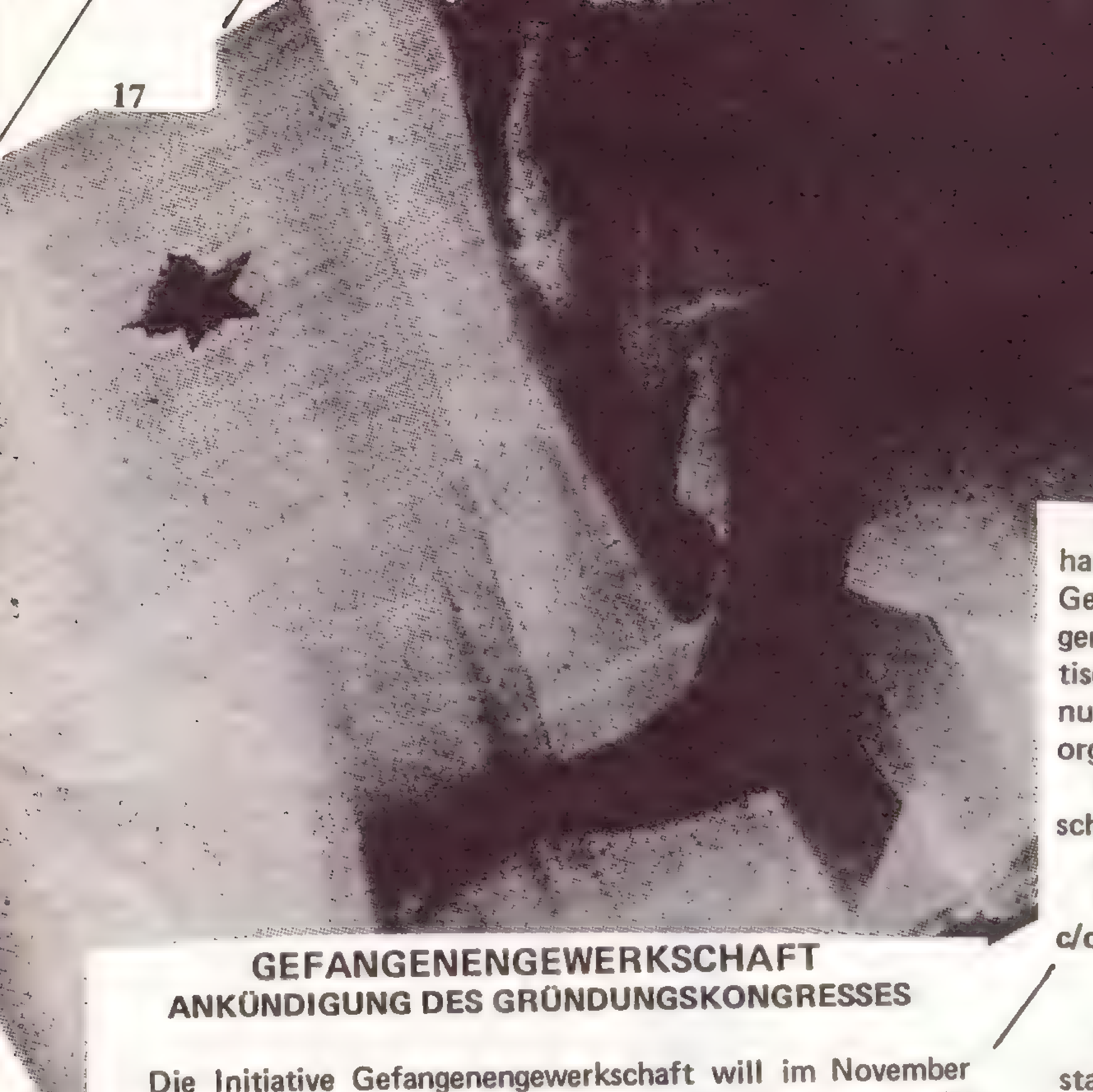
Koblenz, 19. Dezember 1977: Schinke kommt vor das Amtsgericht Koblenz. Die erste Instanz. Er wird zu drei Monaten Gefängnis verurteilt: er hätte den Präsidenten des Oberlandesgerichtes Koblenz schwer beleidigt. Schinke hatte an den OLG - Präsidenten Dr. Anheier einen Brief geschrieben, in dem stand, daß ein Schreiben an ihn, Schinke, „eher der Feder eines Parteifuntionärs eines totalitären Staates, als eines dem Grundgesetz verpflichteten Politikers der Bundesrepublik entstammen" dürfte. Auch vermutete Schinke , „daß die Gerichte nicht objektiv arbeitende Gerichtsinstanzen entsprechend dem Grundgesetz sind, sondern durch die CDU beherrschte Parteiinstanzen, die bereit sind, das Recht beliebig zugunsten einer Partei zu beugen."

Das war ein teurer Brief - drei Monate Gefängnis wert. - Gegen das Urteil wurde Berufung eingelgt, die Verhandlung kommt jetzt, drei Jahre später.

Koblenz / Franfurt, 29. Oktober

Der „Fall Schinke" (s. ID 351) ist der Fall eines Menschen, der sich wehrt. Was gemeinhin an Schikanen der Bürokratie- und Justizapparate achselzuckend geschluckt wird, nimmt Schinke nicht hin. Schinke stammt aus Schlesien und ist als Flüchtling an der Mosel fremd; Schinke wollte als Studienrat gleichzeitig Landwirt sein: zwei Eigenheiten, aber keineswegs ausreichend, um zu erklären, wie er in die Mühle der Behördenschikanen hineinkam. Fünf Jahr lang fand er keinen Rechtsanwalt, der sich für ihn engagiert hätte; seine Erfahrung war: ein lokaler Rechtsanwalt legt sich nicht mit der Obrigkeit an, indem er einen „Querulanten" konsequent verteidigt. Erst als er von Karl - Heinz Weidenhammers Engagement für seinen Mandanten, den Stammheimer RAF - Gefangenen Jan Raspe, hörte, faßte er wieder Vertrauen zu einem Anwalt. Seltsamer Weg für einen moselländischen Studienrat.

Die laufende Eskalation von Rechtsbrüchen und Schikanen gegen Schinke hat jahrelang niemand aufgegriffen. ID, „Tageszeitung" und die regionale Alternativzeitung „Koblenzer Blatt" haben jetzt endlich damit angefangen; die regionale Monopolpresse "Rheinzeitung" weigert sich auch nur ein einziges Wort zu bringen - obgleich es sicherlich in Cochem nicht zum Alltag gehört, daß ein Mandant gefesselt ins Gericht geschleppt wird -, und die an der schwarzen Mosel recht schwache SPD schweigt bisher auch. Klassischer Fall eines Klüngels. Bleibt er undurchdringlich ?



Gefangene brauchen eine Vertretung, die in sachlicher, harter und engagierter Arbeit innerhalb und außerhalb der Gefängnisse Arbeits-, Berufs- und Lebensinteressen der Gefangenen und ihrer Familien durchsetzt. Diese überwiegend politische und sozialengagierte Arbeit ist nunmehr offensichtlich nur in einer außerhalb der Gefängnisse installierten Zentralorganisation — eben der GG — durchzusetzen.

An der Gewerkschaft arbeiten auch Personen aus Wissenschaft und öffentlichem Leben in einem großen Beirat mit.

Nähere Informationen sind über die Initiative zu erhalten.

Kontakt: Initiative Gefangenengewerkschaft — GG —, c/o Michael Heise, Postfach 320, 6308 Butzbach.

GEFANGENENGEWERKSCHAFT
ANKÜNDIGUNG DES GRÜNDUNGSKONGRESSES

Die Initiative Gefangenengewerkschaft will im November auf einer 3tägigen Veranstaltung vom 21. - 23. November 80 in Wetzlar eine bundesweite Gefangenengewerkschaft — ähnlich der norwegischen Gefangenenvertretung KROM — gründen. Gerechtfertigt wird diese Entscheidung durch den Beschluß des Oberlandesgerichts Frankfurt (Az.: 3 Ws 278/ 279/442/ 443 StVollz.) vom 15. August 80, in dem die Rechtslage der Gefangenenmitverantwortung geregelt wird. Dieser Beschluß beendete den politischen Vertretungsansatz dieser Gefangenenvertretung, die mit dem Anspruch angetreten war, die hier bestehende Rechtslücke zu füllen und ähnlich dem Betriebsrat in den Arbeitsbetrieben ein mitbestimmendes Vertretungsorgan zu schaffen. Die GMV Butzbach erklärte deshalb geschlossen ihren Rücktritt.

Zusammengefaßt lautet der Tenor des OLG-Beschlusses: Ein Recht der GMV auf MITWIRKUNG am Vollzug im Sinne eines einklagbaren Anspruchs gibt es nicht, weitergehend sogar noch, es gibt nicht einmal ein Recht auf BILDUNG DER INSTITUTION GMV.

Vielmehr sei Mitverantwortung etwas, was im freien Ermessen des Anstaltsleiters liege, einschließlich der Möglichkeit, völlig andere Modelle zu entwickeln, z.B. ihm genehme Gefangene ohne Wahlen und demokratische Willensbildung der Gefangenen einzusetzen.

Ferner wird der GMV jedes Vertretungsrecht, ja sogar jedes Antragsrecht abgesprochen. Erlaubt sind Vorschläge und Anregungen. Es könne allenfalls in „Gesprächen" eine Mitbeteiligungsmöglichkeit — abhängig vom guten Willen der Anstaltsleitung — gesucht werden.

Die Initiative Gefangenengewerkschaft begründet ihr Vorhaben folgendermaßen:

Folgende Gruppierungen werden zu der Gründungsveranstaltung eingeladen:

1. Wissenschaftler: (z.B. die Professoren Dr. Schumann, Dr. Rehbein, Dr. Einsele, Dr. Böhm, Dr. Triffterer u.v.a.).
2. Rechtsanwälte (z.B. Verhey, Koch, Gold, Steinmeyer, Banft, Deiseroth u.v.a.)
3. Vollzugspraktiker : Anstaltsleiter verschiedener Justizvollzugsanstalten (z.B. Reg.- Dir. a.D. Dormehl, Dr. Stark, E. Hoffmann und die hessischen Anstaltsleiter), die Leiter der Arbeitsverwaltungen in hessischen Justizvollzugsanstalten, sowie weitere Verwaltungsangestellte und interessierte Justizbeamte.
4. Politiker und Parteienvertreter: (z.B. Justizminister Dr. Günther, Innenminister Dr. Gries, Vertreter der Kanzlei des Ministerpräsidenten, die Fraktionsvorsitzenden des Hessischen Landtags, Gewerkschafter).
5. Vertreter der Studentenschaften: aus Frankfurt (E. Biskam, C. Nestler), Giessen (C. Nix, R. Becker, J. Fuchs) und Marburg.
6. Interessierte aus sonstigen Bereichen: Schriftsteller, Vollzugsengagierte (z.B. Birgitta Wolf, Carola Block, Jürgen Roth u.v.a.), ehrenamtliche Mitarbeiter im Justizvollzug.
7. Delegierte: 50 Gefangene
8. Vertreter der Massenmedien: vom Hessischen Rundfunk, Westdeutschen Rundfunk, Südwestdeutschen Fernsehen, dpa und diversen Presseorganen.



Programm des Gründungstrages der Gefangenengewerkschaft in Wetzlar

Es werden zu folgenden Themen Arbeitskreise gebildet:

a) Organisation der GG
b) Juristischer Arbeitskreis (Rechtsschutz, Rechtsberatung durch Juristen für Mitglieder)
c) Öffentlichkeitsarbeit für die GG (Gründung einer GG-Zeitung, regelmäßige Pressemitteilungen, Einsatz eines ständigen Pressevertreters, Einsatz eines Ombudmannes, „der Gefangene des Monats", Kontakte zu Gefangenenorganisationen)
d) soziale Hilfe (Sozialamtskontakte, Übergangsheime, Hilfestellung bei der Suche nach Arbeitsplätzen)
e) Politischer Arbeitskreis (politische Bedeutung von Gefängnissen, Strafvollzugsgesetz, die politische Bedeutung der GG, ausländische GG-Modelle wie Krom, Krum usw.).

KOBLENZER BLATT (KOB)

NEUE PRESSE; ZEITUNG VON UNTEN FÜR JEDEN

WEHRHAFTER SCHINKE: eine Fortsetzung

Rückblick

Wie der ID- und TAZ-Leser sich sicherlich erinnert (ID 351, TAZ v. 24. Okt.), war der wehrhafte Bauer, Studien- und Landwirtschaftsrat a.D. Hans Schinke zuletzt für sieben Tage im Knast Koblenz in Ordnungshaft. Er hat in seinem Prozeß vor dem Amtsgericht Cochem „gestört" - hat laut „aaahhh" gesagt.

Schinke war vor dieses Gericht gekommen, weil er den Cochemer Rechtsanwalt Hoffmann beleidigt haben sollte. Schinke hätte „wider besseres Wissen .... eine unwahre Tatsache behauptet." Tatsächlich hatte Schinke im März 1980 einige schreibmaschinengeschriebene Zettel in Cochem aufgeklebt, in den er sagte, daß Rechtsanwalt Hoffmann in seine Laubacher Wohnung eingebrochen sei, diese durchwühlt und unverschlossen zurückgelassen habe. Hoffmann dagegen vor Gericht: das war gar kein Einbruch, sondern eine reguläre Hausdurchsuchung, und jedenfalls war ich, Hoffmann, „ bei der Durchsuchung gar nicht zugegen."

Richter Galke zweifelte keineswegs an der Hoffmann'schen Darstellung und verurteilte Hans Schinke zu 20 Tagen Knast oder 1800 DM Strafe plus, wie schon erwähnt, sieben Tage Ordnungshaft, die der Ex - Bauer sofort absitzen mußte.

Koblenz, 19. Dezember 1977: Schinke kommt vor das Amtsgericht Koblenz. Die erste Instanz. Er wird zu drei Monaten Gefängnis verurteilt: er hätte den Präsiedenten des Oberlandesgerichtes Koblenz schwer beleidigt. Schinke hatte an den OLG - Präsidenten Dr. Anheier einen Brief geschrieben, in dem stand, daß ein Schreiben an ihn, Schinke, „eher der Feder eines Parteifuntionärs eines totalitären Staates, als eines dem Grundgesetz verpflichteten Politikers der Bundesrepublik entstammen" dürfte. Auch vermutete Schinke , „daß die Gerichte nicht objektiv arbeitende Gerichtsinstanzen entsprechend dem Grundgesetz sind, sondern durch die CDU beherrschte Parteiinstanzen, die bereit sind, das Recht beliebig zugunsten einer Partei zu beugen."

Das war ein teurer Brief - drei Monate Gefängnis wert. - Gegen das Urteil wurde Berufung eingelgt, die Verhandlung kommt jetzt, drei Jahre später.

Koblenz / Franfurt, 29. Oktober

Der „Fall Schinke" (s. ID 351) ist der Fall eines Menschen, der sich wehrt. Was gemeinhin an Schikanen der Bürokratie- und Justizapparate achselzuckend geschluckt wird, nimmt Schinke nicht hin. Schinke stammt aus Schlesien und ist als Flüchtling an der Mosel fremd; Schinke wollte als Studienrat gleichzeitig Landwirt sein: zwei Eigenheiten, aber keineswegs ausreichend, um zu erklären, wie er in die Mühle der Behördenschikanen hineinkam. Fünf Jahr lang fand er keinen Rechtsanwalt, der sich für ihn engagiert hätte; seine Erfahrung war: ein lokaler Rechtsanwalt legt sich nicht mit der Obrigkeit an, indem er einen „Querulanten" konsequent verteidigt. Erst als er von Karl - Heinz Weidenhammers Engagement für seinen Mandanten, den Stammheimer RAF - Gefangenen Jan Raspe, hörte, faßte er wieder Vertrauen zu einem Anwalt. Seltsamer Weg für einen moselländischen Studienrat.

Die laufende Eskalation von Rechtsbrüchen und Schikanen gegen Schinke hat jahrelang niemand aufgegriffen. ID, „Tageszeitung" und die regionale Alternativzeitung „Koblenzer Blatt" haben jetzt endlich damit angefangen; die regionale Monopolpresse "Rheinzeitung" weigert sich auch nur ein einziges Wort zu bringen - obgleich es sicherlich in Cochem nicht zum Alltag gehört, daß ein Mandant gefesselt ins Gericht geschleppt wird -, und die an der schwarzen Mosel recht schwache SPD schweigt bisher auch. Klassischer Fall eines Klüngels. Bleibt er undurchdringlich ?

weg. Rechtsanwalt Steinweg beantragt, daß das Gericht ihn entpflichtet. Er hätte kein Vertrauensverhältnis, ja bisher keinen Kontakt zu seinem Mandanten Schinke.

Staatsanwalt Gehrke: „So eine Entpflichtung kommt nicht in Frage." Das Gericht - Richter Dr. Blum und zwei stillschweigende ältere Schöffen - ist mit dem Staatsanwalt ganz einverstanden. Rechtsanwalt Steinweg muß dabeibleiben, verteidigen, auch wenn er es gar nicht will.

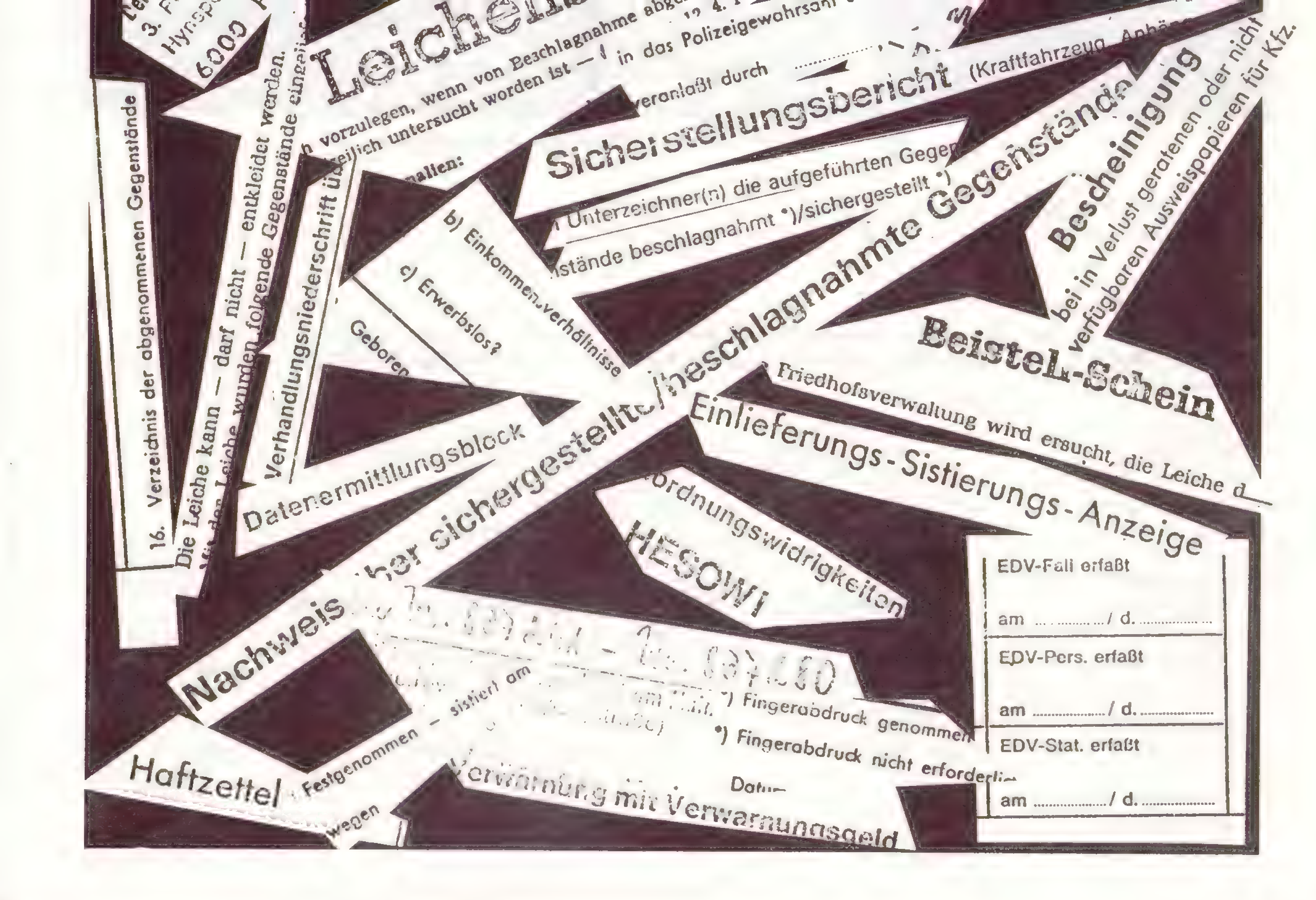
Rechtsanwalt Weidenhammer und Hans Schinke fordern das Gericht auf, andere Verfahren gegen Schinke (darunter die Beleidigung des Rechtsanwalts Hoffmann, sowie das Konkursverfahren, das zur Hausdurchsuchung geführt hatte) mit dem jetzigen Beleidigungsverfahren zu verbinden. - Richter Blum: „Warum ? " Rechtsanwalt Weidenhammer (sinngemäß): Aus dem gesamten Aktenkomplex wird die Entstehung der ganzen Situation, in der Schinke sich befindet, klar werden. Auch werden dadurch Falschaussagen von Amtsträgern und schwerwiegende Verfahrensfehler zum Nachteil Schinkes aufklärbar. - Richter Blum: Abgelehnt ! Schinke hätte genug Zeit gehabt, einen Verteidiger zu finden.(Blum weiß nichts davon, daß Schinke einen Teil von dieser Zeit im Gefängnis, in Ordnungshaft, verbracht hat. Das war ja Gegenstand eines anderen, nicht beigezogenen Verfahrens.)

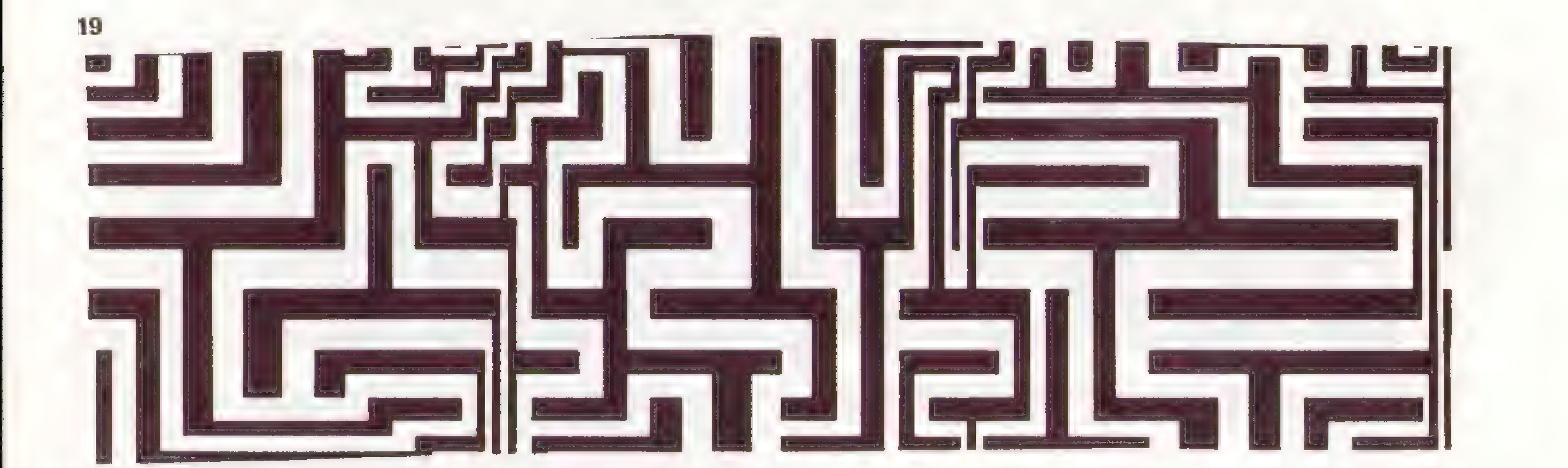
widrig und zum Nachteil des Angeklagten, daß man dem Präsidenten - Doktor Anheier die Akten zugänglich mache. Weiterhin habe sich Doktor Präsident des Oberlandesgerichtes in einem Brief an Schinkes Mutter über die „Schwere der Beleidigungen Schinkes" dahingehend so geäussert, daß eine Nichtverurteilung in einem Gericht seines Bezirkes, also in Koblenz, ausgeschlossen sei. Weidenhammer fragt Richter Blum, mit welcher Rechtsbegründung er denn überhaupt die Akten dem beleidigten Doktor Präsidenten überreicht hat. - Blum: Ich kann nur sagen, ich habe es gemacht. - Eine Rechtsbegründung kommt nicht.

Rechtsanwalt Steinweg, der, scheint mir, dieses Verfahren doch ganz interessant zu finden beginnt, bestätigt mir später, Richter Blum hätte diese Akten dem Doktor Präsidenten gar nicht geben dürfen. Auch wenn Dr. Anheier Präsident des OLG sei, könne er solche Akten beantragen, wenn er Nebenkläger sei, und selbst dann nur über seinen Rechtsanwalt. Aber Dr. Anheier ist nicht Nebenkläger, Dr. Anheier hat die Akten direkt, persönlich von Richter Blum verlangt und bekommen, aber sicher wird auch diese Sache schon rechtlich geklärt werden vor dem

nächsten Termin, der am 6. November um 9.30 Uhr im Landgericht Koblenz, Saal 124, Karmeliterstr. 14, stattfindet. Die Verhandlung ist öffentlich.

Kontakt: Rechtsanwalt Weidenhammer, Tel.: 0611 / 28 77 59; Hans Schinke, Tel.: 02653/ 12 61; Koblenzer Blatt, c/o Heinz Decker, Hohenzollernstr. 96, 5400 Koblenz





Ein lebendiges Berufungsverfahren

Koblenz, 29. Oktober 1980: Hans Schinke glaubte kaum an seine Möglichkeiten, von den Gerichten von Rheinland-Pfalz viel Recht zu bekommen. Erst als er den kämpferischen Frankfurter Rechtsanwalt Karl - Heinz Weidenhammer - der einst Raspe in Stammheim verteidigte - kennenlernte, fing er zögernd an, doch auf eine sinnvolle Verteidigung zu hoffen. Weidenhammer forderte die Akten von dem Koblenzer Gericht an. Er bekommt sie nicht, „dafür war keine Zeit". Er beantragte seine Beiordnung als Pflichtverteidiger.Dies wurde abgelehnt Herr Schinke hätte schon, ohne etwas davon zu wissen, einen Pflichtverteidiger, den Koblenzer Rechtsanwalt Peter Stein-

Rechtsanwalt Weidenhammer fragt: Könnte Schinke nicht den Eindruck gewinnen, daß dies hier kaum ein faires Verfahren sei ? Er bittet um 10 Minuten Unterbrechung. - Richter Blum: Von mir aus. (Es ist das erste Mal, daß er der Verteidigung etwas konzediert). - Nach der Unterbrechung beantragt die Verteidigung die Ablehnung des Vorsitzenden Richters Blum; dieser sei befangen. -Blum: Ich halte mich nicht für befangen. - Die Verteidigung verlangt Aussetzung wegen verfahrensfremder Einflüsse: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Anheier, der eigentlich Hans Schinke wegen Beleidigung anklagt, hat von Richter Blum die gesamten Verfahrensakten zugestellt bekommen (dieselben Akten, die Rechtsanwalt Weidenhammer bis jetzt nicht sehen konnte). Weidenhammer: Es ist rechts-

VON DER WIEGE BIS ZUR BAHRE – FORMULARE, FORMULARE

Erhebliche Mängel im Sicherheitssystem sind uns zu Ohren gekommen. Als unserer Leserschaft verpflichtete Zeitungsmacher wollen wir unserer Informationspflicht nachkommen und berichten. Ein uns ebenso unbekannter wie offenbar geneigter Leser ließ uns dieser Tage eine Mappe mit Photokopien der auf diesen Seiten dokumentierten Fragebögen, Meldelisten und Datenermittlungsblock zukommen,samt einem kurzen Bericht, wie er in den Besitz dieser Unterlagen geriet. Es handelt sich um die Dienstunterlagen einer gewöhnlichen Frankfurter Streifenwagenbesatzung, unterwegs auf unseren Straßen, immerzu auf der Jagd nach dem Verbrechen. Doch nur sträfliche Nachlässigkeit bei dieser für den Bürger und seine Sicherheit so unendlich wichtigen Tätigkeit dieser verbeamteten Schutzmänner mag als Erklärung dienlich sein für die Umstände des Besitzwechsels jener Papiere.Oder aus welchem Grund sonst legten die Herren ihre sämtlichen Unterlagen unserem anonymen Leser/Informanten einfach hinten auf den Kofferraum, als er eben im Begriff war, loszufahren. Ein Geschenk womöglich? Noch ist doch nicht Weihnachten. Und dann noch so ein blödes Geschenk! Nur Papier mit Buchstaben drauf und eine Liste an welchen Gebäuden zu welcher Zeit sie vorbeigefahren sind, um nach dem Rechten oder den Linken zu gucken. Wen interessiert schon sowas? Diese Frage stellte sich unser tapferer Leser, als er die Papiere ein paar Ecken weiter auf seinem Kofferraum fand. Und diese Frage stellte er uns in seinem anonymen Schreiben, und wir stellen sie weiter an Euch: Wen interessiert dieser Schotter? Was soll das? Weiß das irgendwer? Antwort wird erbeten an die Adresse von Herrn Doktor Don Horst Quichotte, Wiesbaden, an den Windmühlenflügeln, BKA-Bunker zweite Tür rechts.



Besonderer Auftrag: Objektüberwachu... Vfg. der Insp. I Mitte

Die Überwachungszeiten sind zu ver...

Angeordnete Schutzmaßnahme:

Mittwoch d. 22. OKT. 1980

Fukw. F / WI / 3A ... 35 091

Wie so die Dienstzeit einer Funkwagenstreifenbesatzung aussieht: am Beispiel Frankfurter Westend, Mittwoch, 22. Oktober 1980

Wir folgten den Spuren des Funkwagens WI – 35 091

(die Zahlen entsprechen den Uhrzeiten der abgefahrenen Touren)

Ort	Uhr							
1. Ägyptisches Konsulat Eysseneckstr. 52	12,35	–	14,05	–	15,03	–	17,03	–
2. Kanzlei Schmalz Hammanstr. 12	12,38	–	14,03	–	15,06	–	17,08	–

(Anm.: Schmalz war der Vorsitzende des Gremiums, die dem Anwalt Mike Knöss Berufsverbot erteilt hatte. Irgendeine Rz (Rote Zelle) hatte Schmalz ca. 1976 nachts seinen Balkon weggesprengt. Seitdem steht Schmalz unter Beobachtung – auf Kosten der Steuerzahler!)

Ort	Uhr							
3. Amerikahaus Staufenstr. 1	12,45	13,27	14,00	14,35	15,10	15,40	17,11	17,34
4. Alte Liebigschule Sophienstr.	12,47	–	–	–	15,19	–	17,21	–
5. Französisches Konsulat Zeppelinallee	12,49	–	13,51	–	15,16	–	17,26	–
6. US-Konsul Betts Zeppelinallee 107	12,55	13,31	13,56	14,30	15,14	15,51	17,24	17,48
7. US-Konsulat Siesmayer Str. 21	12,57	13,46	14,15	14,41	15,23	15,56	–	17,41
8. Zürichhaus Bockenheimer Ldstr. 2	12,59	–	14,08	–	15,42	–	17,13	–

9. Alter Oper Opernplatz	13,01	–	14,11	–	15,49	–	17,32	–
10. Leerstehende Häuser Eschersheimer Ldstr. 22, 22a, 22b	13,05	13,40	14,19	14,51	15,26	15,58	17,37	18,00
11. Jewish Agency Liebigstr. 24	13,07	–	14,37	–	15,29	–	17,18	–
12. Synagoge Freih. vom Stein-Str. 30	13,09	–	14,39	–	15,31	–	17,16	–
13. Leerstehendes Haus Finkenhofstr. 15	13,11	–	14,55	–	15,37			

Polizeidienststelle

Tgb.-Nr.

Verkehrsstrafanzeig

Beschuldigter: Familienname (auch Geburtsname)	
Vornamen	
Geburtsdatum u.-ort	
Postleitzahl, Wohnort	
Straße, Hausnummer	
Familienstand	
Beruf	
Art der Verkehrsbeteiligung	

Tatbestand:



Beamte des neu aufgestellten Unfallkommandos bei der Arbeit

14. Griechisches Konsulat Cronstetter Str. 64	13,14	–	14,59	–	15,35	–	17,06	–
15. Jugendheim Falkensteiner Str. 1	13,17	–	14,57	–	15,34	–	17,05	–
16. Konsulat Bolivien Im Trutz 13	13,19	–	–	–	–	–		
17. ITT Leerbachstr. 2	13,21	–	–					
18. Judodrvo Grüneburgweg 25	13,23							
19 KLM Corneliusstr. 9	13,25						–	–
zurück zu Objekt 3	13,27						–	–
und 6	13,31	–						
20. US-Konsul Blake Frauenlobstr. 9b	13,35	–	–	–	–			
21. US-Konsul Kennedy Frauenlobstr. 20b	13,37	–	–	–	–	–	–	–

Konsulat BL 51

6 IG Bau-Steine-Erden ...73

6 Bank Leumi BL 51 17.29

6 Banco Urquio BL 45 17.29

6 Konsulat Bolivien Im Trutz 13

Judodrvo Grüneburgweg 25 17.27

Ibero Tours Unterl.46 17.53

General Abrams Building 15.53

Amerikan. Arbeits= amt Hansa= allee 24 17.56

Ort	Uhrzeit
Jetzt wieder zurück zu den Objekten	
10	13,40
7	13,46
5	13,51
6	13,56
3	14,00
2	14,03
1	14,05
8	14,08
9	14,11
7	14,15
10	14,19
Und weiter geht's ...	
22. AVIS Eschersheimer Ldstr. 55	14,21
23. Citycorps Leasing Diners Club Eschersheimer Ldstr. 60	14,22
24. Banka Sarajewo Eschersheimer Ldstr. 61	14,23
25. Metallgesellschaft Reuterweg 14	14,26
26. General Abrams Building	15,53
– von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr Bereitschaft –	
27. IG Bau, Steine, Erden Bockenheimer Ldstr. 73	17,28
28. Bank Leumi Bockenheimer Ldstr. 51	17,29
29. Banco Urquio Bockenheimer Ldstr. 45	17,29
30. Britisches Konsulat Bockenheimer Ldstr. 51	17,29
31. Continent Illinios Banks Bockenheimer Ldstr. 24	17,30
32. Bankers Trust Company Bockenheimer Ldstr. 39	17,30
33. Leerstehendes Haus Siesmayer Str. 2	17,42
34. Ibero Tours Unterlindau 46	17,53
35. Lurgi Gervinusstr.	------
36. Amerikan. Arbeitsamt Hansaallee 24	17,56



Erstes Gruppenfahrzeug für größere Polizeieinsätze

Continent.	Bankers	ITT	leerstehend
Illinois	Trust	Leerbach=	haus Sies=
Bank	Company	str. 55	mayerstr. 2
BL 24	BL 39		
17.30	17.30	17.11	17.42

Was eine Funkwagenbesatzung so alles mit sich führt:

- 1 Verwarnungsgeldblock '75
- 1 Datenermittlungsblock für Verkehrsordnungswidrigkeiten HESOWI
- 1 Block Verhandlungsniederschrift über eine Abschleppmaßnahme
- 1 Block Bescheinigungen bei in Verlust geratenen oder nicht verfügbaren Ausweispapieren für Kfz
- Einlieferungs-Sistierungs-Anzeige
- Strafanzeige/Verkehrsstrafanzeige
- Verkehrsunfall-Aufnahme
- 1 Durchschlag einer Verkehrsstrafanzeige
- Niederschrift/Bestätigung über das polizeiliche Betreten oder Durchsuchen von Räumen usw. ohne Einwilligung des Inhabers
- Begleitkilometernachweis für Geld-und Werttransporte (von Deutsche Bundesbank, Ffm, Wilhelm-Epstein-Str. nach Landeszentralbank Hessen, Neue Mainzer Str.)
- Anzeige über Brandfall/Explosion
- Nachweis über sichergestellte/beschlagnahmte Gegenstände
- Spurenkarte
- Sicherstellungsbericht
- Handskizze zum Verkehrsunfall
- Verkehrsordnungswidrigkeiten im Straßenverkehr (Liste)
- Erklärung über Wohnungsaufenthalt
- Bescheinigung über die Erstattung einer Anzeige mit Stempel des Polizeipräsidenten (Blankobescheinigung)
- Strafantrag bzw. Verzichtserklärung einer Anzeige
- Beistell-Schein (oder Leichenbegleitschein für Friedhofsverwaltungen)
- Leichensache (Formular bei Auffindung einer Leiche)

Tour de Bankofurt–West Ende. Schichtwechsel um 18.00 Uhr in Sicht. Bei erneuter Hausbesetzung zurück zum Objekt X.

Bürgerinitiative
gegen die
Flughafenerweiterung
Frankfurt Rhein-Main

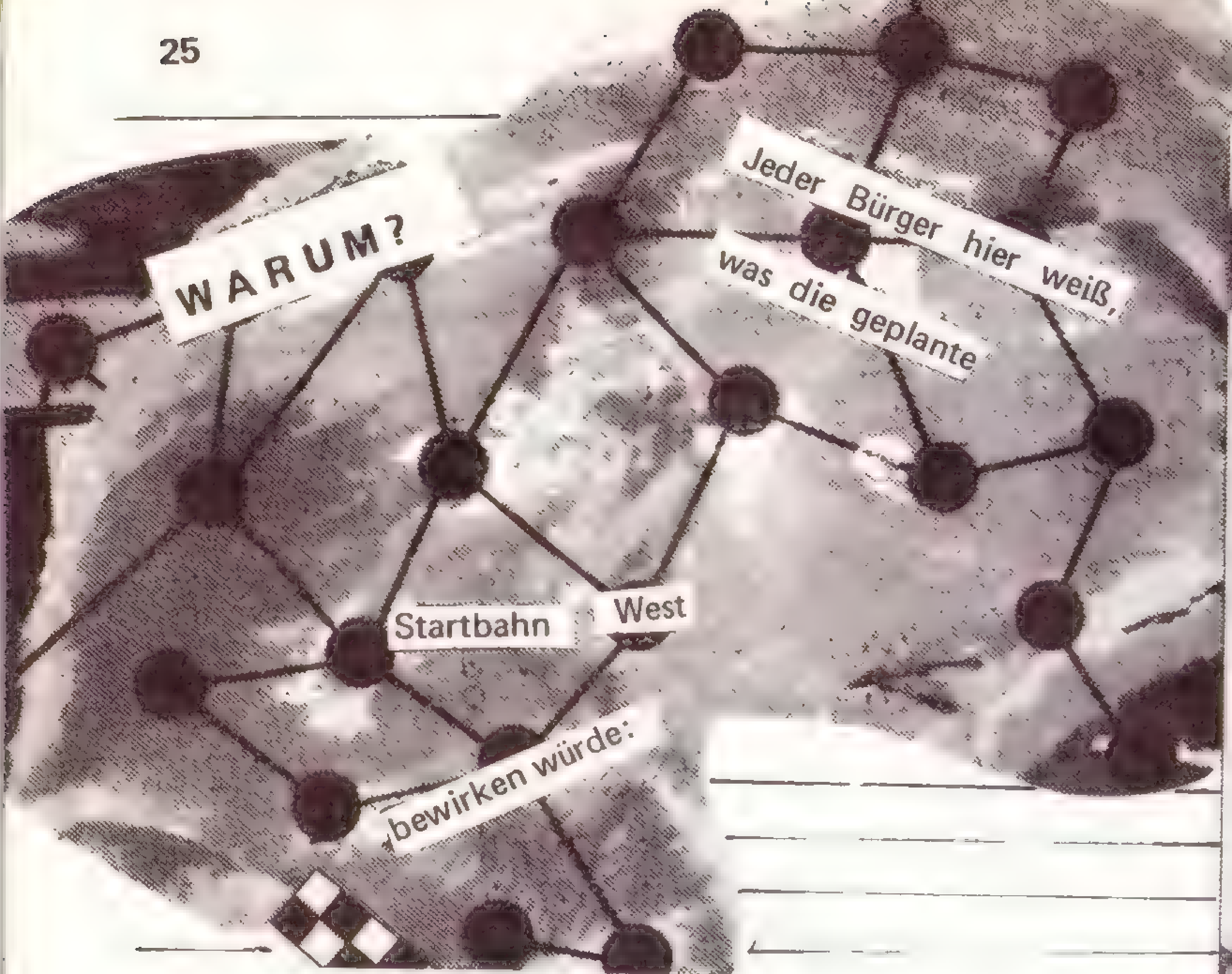
AUFRUF ZU R GROSSKUNDGEBUNG am 2. 11.

An alle Bürger unseres Raumes!
An alle Bürgerinitiativen, Organisationen des Umweltschutzes!
An alle Parteien und Verbände und Vereine!
An alle Gewerkschaftsmitglieder!

Die Bürgerintiative gegen die Flughafenerweiterung wird am Sonntag, dem 2.11. 1980 um 14 Uhr eine Großkundgebung durchführen. Anschließend werden wir in einem Demonstrationszug zur Hütte im Wald ziehen und von dort aus symbolisch — weil zeitlich begrenzt — unseren Wald an der Okriftelerstraße wieder besetzen und neu aufforsten. Bringt bitte Bäume mit!

Am Dienstag, dem 28.10.1980 haben zum Akkord gehetzte Waldarbeiter unter dem Schutz mehrerer Hundertschaften von jungen Polizisten ca. 7 Hektar Wald an der Okriftelerstraße zwischen Walldorf und Kelsterbach umgesägt. Über 3000 Bürger aus dem gesamten Raum waren bereits in der Nacht zuvor auf dem Gelände: eine einmalige Erfolgsaktion in der Bundesrepublik, daß mitten in der Nacht so viele über Telefon mobilisiert werden konnten. Die meisten mußten jedoch morgens wieder zur Arbeit. Danach schlug die Gewaltmaschinerie der Landesregierung zu. Trotzdem kamen im Verlauf des Tages wiederum mehrere tausend Menschen zur Abholzstelle.







- Vernichtung des größten zusammenhängenden Waldgebietes im überlasteten Rhein-Main-Gebiet. 3 Millionen Bäume sollen fallen.
- Zerstörung der wichtigsten Frischluftschneise für die Stadt Frankfurt.
- Ansteigen der Herz- und Kreislauferkrankungen und der Atemwegserkrankungen, damit Verkürzung der Lebenserwartung durch erhöhte Lärmeinwirkung und verschmutzte Luft.
- Zerstörung des einzigen Naherholungsgebietes von 6000 ha Wald.
- Abwälzung aller Folgekosten auf die Bevölkerung (Schallschutz, Krankenkosten, Straßenbau).



WIR LASSEN UNS NICHT UNTERKRIEGEN!

Und dies alles für eine nachgewiesenermaßen volkswirtschaftlich unrentable Einrichtung: Die Startbahn West alleine bringt dem Flugplatz fast keine zusätzlichen Möglichkeiten für Starts oder Landungen in der Gesamtbilanz. Deshalb wissen wir, daß die FAG in einigen Jahren versuchen wird:

- die Startbahn West auch nach Norden hin zu benutzen
- eine erneute, 4. Startbahn zu bauen und vermutlich auch ein neues Terminal.

DIES IST NICHT MIT ARGUMENTEN DURCHZUSETZEN, WEIL ES FÜR DIE BEVÖLKERUNG TÖDLICH IST!



Die Landesregierung zog die Konsequenz: Der Gummiknüppel mußte her! Am Dienstag ist es gelungen, die Strategie des GEWALTFREIEN WIDERSTANDES durchzusetzen, die Disziplin der Protestierenden war groß. Allein der Zorn war größer: Viele Männer und Frauen weinten, schrien ihren Zorn den verlegenen und betretenen, jungen Polizisten entgegen. Es kam vereinzelt zu Ausschreitungen der Polizei, wenn z.B. drei von ihnen auf den barschen Befehl des Einsatzleiters eine 45-jährige Frau brutal von einem Baum wegrissen. Am Flughafenterminal wurde auf friedliche Demonstranten der Knüppel losgelassen. Für tausende sogenannte Normalbürger fielen nicht nur Bäume. Mit den Bäumen zerbarst die Illusion, daß diese Justiz etwas mit unseren Rechten zu tun hat, zerbarst der Glaube, daß dieses Parlament etwas mit Demokratie zu tun hat. „Und ich Esel hab' die immer wieder gewählt. Alle einmal in den letzten Jahren. Die sind alle gleich!" schrie ein Familienvater, als er sah, was praktisch vor unseren Haustüren, in unserem Wald geschah: Mit Hubschraubern, Reiterstaffeln und gefährlichem Nato-Draht bewies die Landesregierung, daß sie in dieser Region jegliche Legitimität, jegliche Verantwortung und Rechtfertigung verloren hat. Daß ein niederkrachender Baum fast den Mörfelder Pfarrer Kurt Oeser, seine Frau und zwei junge Polizeibeamte erschlagen hätte, zeigte nur die gehetzte Angst, mit der hier zu Werke gegangen wurde. Alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten waren da. Sie hielten zusammen und sind entschlossen:



WIR GEBEN NICHT AUF!

Wir wissen, daß keine Landesregierung, keine Partei eine einige und geschlossene Bevölkerung unterdrücken kann. Die FAG hat erst ein winziges Stück ihres Zieles erreicht. Sie werden sich jeden Meter erkämpfen müssen. Das wird ein langer Weg sein, auf dem wir viele Möglichkeiten haben, uns doch noch durchzusetzen: Im Wald, in der Öffentlichkeit, bei den Kommunalwahlen usw. Mit dem jetzigen Einschlag will die FAG das Gelände für den Bau eines Tunnels freimachen, der die Okrifteler Straße unter der Startbahn hindurchführen soll. Es gibt in Hessen schon viele Brücken, die einsam und ohne Straßenverbindung im Wald stehen. Ein ebensolches staatliches Planungschaos muß hier verhindert werden.

Die Startbahn West wird es nicht geben! Der Weltflugverkehr und die Passagierzahlen gehen zurück. Die Bevölkerung aber geht vor. Es gibt hier eine lange Tradition des gewaltfreien Widerstandes. Wir haben gelernt, daß Gewaltfreiheit nicht Passivität bedeutet. Wir werden aktiv sein und gewaltfrei. Und wir werden uns unser Waldgebiet wieder zurückholen.

Am Sonntag werden wir zehntausend oder noch mehr sein. Geplant ist späterhin eine nationale Großdemonstration mit Sternfahrten aus allen Teilen des Bundesgebietes. Wir rufen den Bundesverband Bürgerinitiativen (BBU), den Bund Umwelt und Naturschutz, die Jungsozialisten und alle anderen Organisationen, die sich für den Naturschutz aussprechen, schon jetzt auf, diese Sternfahrt durch breite Öffentlichkeitsarbeit vorzubereiten. Wir rufen alle Organisationen auf, die uns bisher mit Solidaritätserklärungen unterstützt haben, insbesondere Gewerkschaftsmitglieder aus der Region: Geht zur tatkräftigen Hilfe über; spendet auf unser Konto; tut, was immer ihr könnt.

Wir sind nicht allein. Wir sind viele. Und wir sind im Recht! Kommt alle zur Großkundgebung am Sonntag um 14 Uhr in Walldorf (SKG–Heim am Sportplatz) und unterstützt unsere Forderungen:



Verantwortlich: Bürgerinitiative gegen Flughafenerweiterung, Norbert Feutner, Bürgermeister-Klingler-Straße 32, 6082 Mörfelden-Walldorf
Spendenkonto: Kreissparkasse Groß Gerau 608 9999

Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU)
DIE GRÜNEN (Landesverband Hessen)
Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND)

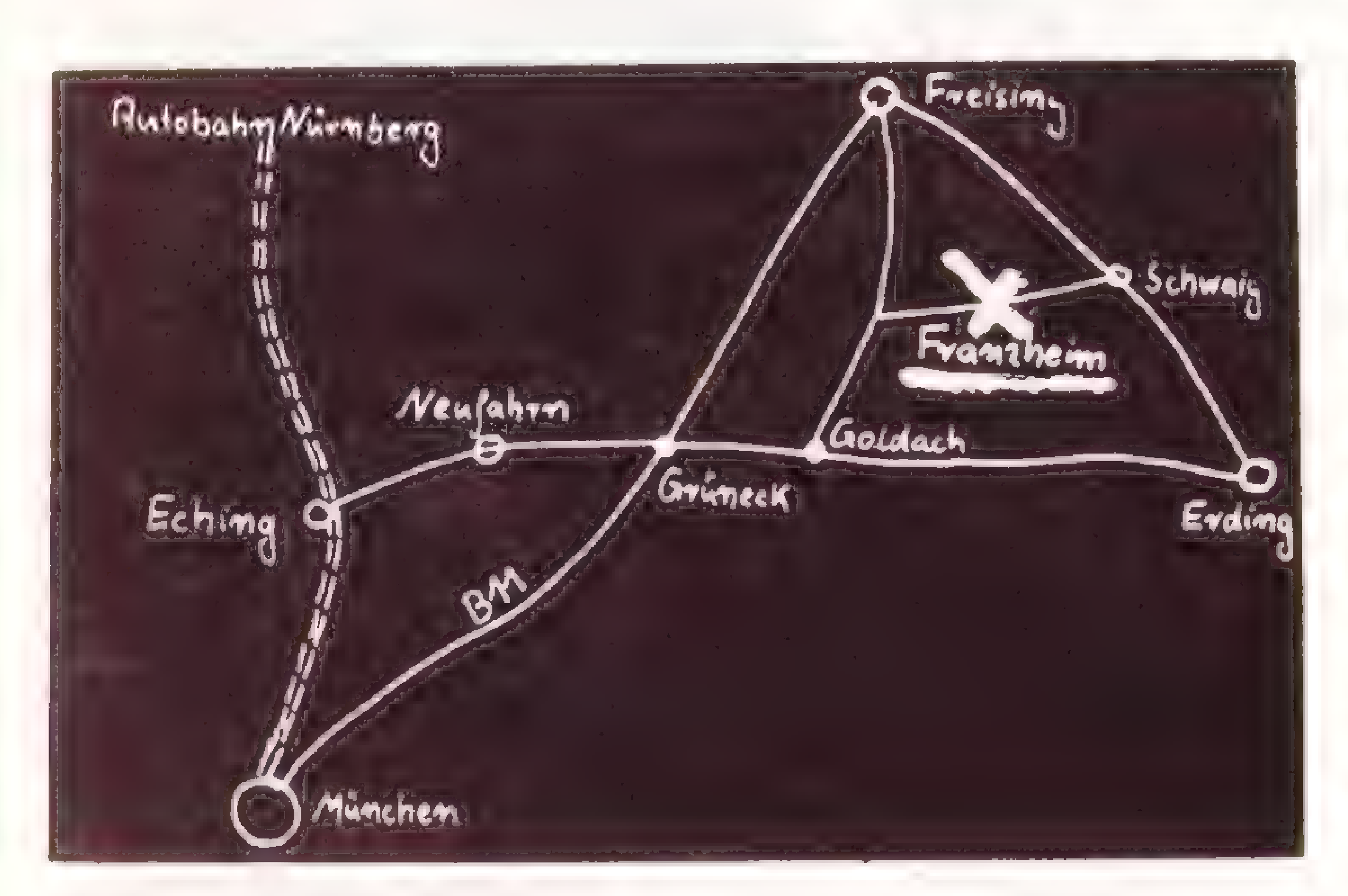
ERDINGER MOOS
DROHENDER BAUBEGINN AM 4. NOVEMBER

Die Bürgerinitiativen gegen den Großflughafen München II rufen zur Teilnahme an der Demo am Dienstag, 4. November, 9 Uhr, in Franzheim auf.

Nach zwölfjährigem, erfolgreichen Widerstand gegen den Großflughafen München II tritt der gewaltfreie Kampf gegen dieses Jahrhundertprojekt bayerischen Größenwahns in seine vorläufig letzte und entscheidende Phase.

Durch ein Ultimatum der Flughafen-München GmbH (FMG) sieht sich das zuständige Gericht genötigt, noch vor dem Abschluß des Verfahrens über den sofortigen Vollzug d.h. die endgültige Baugenehmigung zu entscheiden.

Falls der sofortige Vollzug vom Gericht nicht bestätigt wird, findet die Demonstration nicht statt.



Der Boden im Erdinger Moos besitzt eine besondere Eignung für Tee- und Gewürzpflanzen wie Pfefferminze, Kerbl, Petersilie, Dill usw., die heute noch in großem Maßstab angebaut werden. Trotz der Absiedlung vieler Bauern durch die Flughafenplaner ist das Erdinger Moos noch das größte Teeanbaugebiet Deutschlands, aus dem ca. 20% des in der BRD angebauten Tees stammen. Durch die Realisierung des geplanten Großflughafens München II würde dieses auch in anderer Hinsicht einzigartige Gebiet systematisch vernichtet.

Deshalb unterstützt uns in unserem Kampf gegen dieses Wahnsinnsprojekt!

Entsprechenden Betrag + 1 DM für Porto auf das Konto 150 126 (Berger) der Raiffeisenbank Erding überweisen.

Erding, den 24.10.1980

Liebe Leute vom ID,

Vielen Dank für die ID-Hefte(ID Nr. 347, Erdinger Moos, d. Red.). Die Resonanz darauf ist ausgesprochen positiv. Von einigen Leuten habe ich gehört, daß sie Euren Informationsdienst abonnieren wollen. Sogar Franz-Josef Strauß scheint zu Euren treuen Lesern zu gehören (Ausspruch: „Das Agitationsblatt aus Frankfurt".). Anbei als Dank der BI ERding drei Pakete Pfefferminztee aus dem Erdinger Moos zur Stärkung Eurer Redaktion. Bei uns herrscht zur Zeit die Ruhe vor dem großen Sturm. Wir bereiten uns auf den geplanten Baubeginn am 4. November vor. Das Gericht hat sich zur Beratung zurückgezogen und wird im Laufe der nächsten Woche über die sofortige Vollziehbarkeit entscheiden. Über das Urteil werde ich Euch dann telefonisch unterrichten. Allzuviel Hoffnung auf ein für uns positives Urteil haben wir nicht (warum auch). Meine Bitte an Euch: Könnt Ihr in Eurer nächsten Ausgabe unseren Aufruf zur Demonstration bringen? Plakat und Flugblätter liegen bei. Über die Demo werde ich versuchen, dann einen Bericht für Euch zu schreiben. Wie ist der Hungerstreik in Mörfelden ausgegangen und wie geht es weiter mit dem Widerstand gegen die dritte Startbahn in Frankfurt? Abschließend noch ein paar Bemerkungen zu unserer Unterschriftenliste gegen den Militärflughafen im Negev (Israel). Daß wir den Flughafen nicht verhindern können, war uns von Anfang an klar, aber mit der Liste haben wir eine breite Öffentlichkeit auf dieses Problem aufmerksam gemacht, und das ist immerhin schon ein Erfolg. Abschließend noch eine Frage: Habt Ihr Interesse an der Klageschrift gegen den Großflughafen? (Meiner Klageschrift, erstellt von unserem Rechtsanwalt) In dieser Klage wird die gesamte Lärm- und Energieproblematik sehr deutlich dargestellt. Das wär's für heute, mit solidarischen Grüßen

Wilfried

Kontakt: Bürgerinitiative Erding gegen den Großflughafen München II, Wilfried Becker, Franzensberger Straße 16, 8058 Erding, Telefon : 08122 – 8724

Für den köstlichen Pfefferminztee lassen wir Bier, Äppelwoi und Kaffee stehen.

Euer ID



IRISCHE GEFANGENE IM HUNGERSTREIK

„In der Nacht zum 15.10.80 wurden in Westbelfast RONNIE BUNTING und NOEL LITTLE, beide führende Mitglieder der Irish Republican Socialist Party (IRSP) und Aktivisten des National H-Block Committees, in Ronnie Buntings Haus von 2 Killern ermordert. Die Killer waren in das Haus in Dowfine Gardens eingedrungen und hatten auf die Schlafenden das Feuer eröffnet."

Die Vermutung liegt nahe, daß der aktuelle Anlaß und Hintergrund für den Mord an Ronnie und Noel ihre Aktivitäten im National H-Block Committee sind.

„Seit mehr als einem Jahr diskutieren die Gefangenen gegen die Barbarei der H-Blocks, in deren Zellen sie seit Jahren vegetieren – ohne Kleidung, nackt, lediglich ausgestattet mit einer Decke, ohne Kontakt nach außen, ohne Zeitung und Radio, ohne Bewegung, Hofgang und frische Luft, mit zu wenig und oftmals vorsätzlich ungenießbar gemachtem Fraß – die letzte ihnen verbleibende Waffe, ihren Körper, einzusetzen, auch als Ausdruck ihrer ungebrochenen Moral und Identität als Kämpfer."

Eine erste Gruppe von Gefangenen der H-Blocks des KZ Long Kesh begann am 27. Oktober einen unbefristeten Hungerstreik. Die Forderungen sind:
Behandlung und Anerkennung entsprechend den Mindestgarantien der Genfer Konvention von 1949 und den Zusatzprotokollen von 1977 als Kriegsgefangene sowie die Wiedererlangung des 1976 abgeschafften politischen Statuts.
Die Forderungen konkret:
I. Das Recht der Gefangenen, keine Knastklamotten tragen zu müssen.
II. Das Recht, keine Knastarbeit zu verrichten.
III. Freiheit der Assoziation der politischen Gefangenen.
IV. Das Recht, Schulungen wie Freizeiteinrichtungen organisieren zu dürfen.
V. Einen Brief, ein Paket die Woche.

Schreibt Protestbriefe an die britische Botschaft!
Kontakt: Westdeutsches Irlandsolidaritätskomitee, Postfach 35, 6370 Oberursel 5 Tel. 06171 / 73212

EL SALVADOR - SPENDENAUFRUF
„Schweigen" über El Salvador

Der Krieg der Herrschenden und des Militärs in El Salvador richtet sich, wie bereits in ID 355 berichtet, direkt gegen die Bevölkerung.
Deshalb richten wir einen Aufruf an unsere Leser und alle linken und gewerkschaftlichen Organisationen, um Spenden und jede andere Form der Hilfe (Veröffentlichungen, Protestschreiben an die Regierung El Salvadors etc.).

Mittlerweile überstürzen sich die Ereignisse: Jeden Tag finden neue Massaker statt, ganze Provinzen werden entvölkert, das Volk flieht von einer Provinz zur anderen, die ' Vietnamisierung ' des Landes hat begonnen !

Am 28. 10. wurde ein Attentat auf den Präsidenten der Universität San Salvador, der gleichzeitig auch Vorsitzender des Universitätsverbandes von El Salvador ist, verübt. Er ist lebensgefährlich verletzt.

Die El Salvador - Komitees in der BRD versuchen seit Monaten das Schweigen in der bundesdeutschen Presse zu brechen (Besetzung des Kölner Domes, Besetzung der venezuelanischen Botschaft). Da die offiziellen BRD - Medien nicht bereit sind, so über El Salvador zu berichten, wie es seinerzeit bei Nicaragua der Fall war, muß eine breite Öffentlichkeit entstehen. Die deutschen El Salvador Komitees sehen sich gezwungen, alle linken Organisationen, ungeachtet der politischen Uneinigkeit und Skepsis bezüglich der revolutionären Bewegungen, zur Solidarität und Unterstützung aufzurufen. Sofortige Reaktionen sind notwendig !!

Dieser Aufruf wird auch in anderen alternativen Medien erscheinen, wir rufen alle, die dieser Text nicht direkt erreicht, zum Nachdrucken auf.



**Kontakt: Ruth c/o ID / Hamburger Allee 45 / 6000 Frankfurt 90
Spenden auf das ID - Sonderkonto Stichwort El Salvador beim PSchA Ffm Nr.: 447 47 - 608**

oder Medico International Konto Nr. 232 bei der Stadtsparkasse Frankfurt

*...keit solcher In-
...nd, verbissen oder
...ausgefüllter Fragebogen
...n? Wir wissen's nicht. . .*

Montag, den 28. Juli 1980 10.30 Uhr
im Lochraum der Abteilung Kommerzielle Dienste

einen Vortrag über das Thema

" Die relevanten Auswirkungen der Sicherheitsmaßnahmen bei den praktischen Erprobungen im wissenschaftlichen Bereich der empirischen Fäkalnumismatik, deren adequate Anwendbarkeit unter Beachtung sozio-ökonomischer Einflüße. "

Teilnahme ist für jeden Kollegen und für jede Kollegin Pflicht. Es wird erwartet, daß sich jeder schon jetzt mit dem umfangreichen Thema beschäftigt, um dann in der Diskussion, die sich an den Vortrag anschließt, mitreden zu können. Wir erhoffen uns eine recht lebhafte Diskussion.

Wir wünschen viel Erfolg!

DU PONT DE NEMOURS (DEUTSCHLAND) GMBH
Abteilung Sicherheit am Arbeitsplatz

(gez) Karlheinz Müller

PS. Für alle Nichtakademiker: Fäkalnumismatik ist die Wissenschaft, wie mann/frau aus Scheiße (bitte verzeihen Sie dieses Wort, aber es gibt nichts besseres, um das zu erklären) Geld macht. D.O.

[...]inladung verteilte Klaus Martin am 15. Juni 1980 an die Mitarbeiter und Chefs seiner Abteilung. Es war sein vorletzter Arbeitstag

Ei[...]
Porto [...]
der Ra[...]

[...]fenbar IBM Schwalbach (Taunus). Klaus Martins Bewerbungsbögen sahen ungefähr so aus:

[...]en Sie den Grundwehrdienst oder einen Ersatzdienst schon geleistet?

[...] geleistet — von — Waff[...] — Sond[...] ja ☐ nein ☒

[...]st demnäch[...] — letzter Dienstgrad

ja ☐ nein ☒

[...] ja ☐ nein ☐

[...] festzustellen

Alle IBM-ler müssen wie Geheimdienstler ihre Hundemarken mit Lichtbild tragen.
Ich weigerte mich mit gutem Recht, ich zahle keine Hundesteuer.
Wau, wau!

sei's gelobt, getrommelt und gepfiffen!
Ich will doch nicht den Staat schützen, sondern stürzen!

weiß ich nicht! vermutl. bin ich zu alt. [...]llen ohnehin junge unbedarfte Soldaten!

[...]a, ha!

ich auch nicht! mich doch nicht! abtasten! [...] nicht!

[...]mter Fragen!

Bei IBM g[...] die Unzumutbarkeit solcher Intim-Fragen ([...]nzelnd, grinsend, verbissen oder sonstwie akz[...] Abend ein ausgefüllter Fragebogen oder der Job[...]den waren? Wir wissen's nicht. . .

DER SPÖTTER UND DIE GROSSKONZERNE

Klaus Martin, nach eigener Einschätzung „der große Humorist, Satiriker, Spötter, Sarkasmiker (englischer Art)" hat wieder zugeschlagen. Hier im Faksimile sein Kündigungsgrund beim Chemie-Multi.Dupont des Nemours (Deutschland):

DU PONT DE NEMOURS (DEUTSCHLAND) GMBH
Abteilung Sicherheit am Arbeitsplatz
Hans-Böckler-Straße 33
D-4000 Düsseldorf Tel. 0211-4307-4711

An den
Geschäftsbereich Fotoprodukte
D-6000 Frankfurt am Main

Abteilung: Kommerzielle Dienste

15. Juli 1980 IV/Mue/do

E i n l a d u n g
zum Safety-Meeting

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Der von uns sehr geschätzte Herr Professor Dr. A.K. N i t r a m
- Inhaber eines Lehrstuhls am Fachbereich " Angewandte praktikable Wissenschaften " der Universität Passau - hält am

Bitte in Druckschrift ausfüllen

IBM Deutschland GmbH

Bewerbungsbogen

Paß-Foto
(nur anheften)

auch noch 'n Lichtbild wollen'se haben! Ich denk' nicht dran!

Vertraulich

verkehrte Angaben in Schrägschr...

Personal-Nr. Kostenstelle

Ich scheiß' auf den ihre Kostenstelle

Zuname

Für welches Arbeitsgebiet haben Sie besonderes Interesse?

für keins Ich hab viele Interessen, geht die 'nen Scheißdreck an! Mein Interesse 's die Revolution

Erwartetes Einstellgehalt?

→ 2,200

An welchen wichtigen Abend- oder Fernkursen haben Sie teilgenommen? (Bitte auch Dauer angeben)

1. Telefonistin: Royal Garden Hotel, London 3W.
2. da habe ich billig und umsonst in der Personalkantine gefressen.

Haben Sie eine Ausbildung auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung ja ☐ nein ☒ Marx + Bakunin sei's gedankt!

Welcher Art: ... Systeme:

Sind Sie wehrpflichtig? ja ☐ nein ☒ nicht mehr

HERAUSGEBER

Frankfurter Informationsdienst e. V.
Hamburger Allee 45
6 000 Frankfurt 90
Tel.: 0611 / 70 43 52
ID - Bilderdienst: 0611 / 70 20 96

Redaktionsschlu߀: Mittw...
Vera...

...ch will unbedingt Euer Blatt haben. Das Geld
...uf Euer Postscheckkonto Frankfurt 52 52 28

...ame ....
...traße ....
Wohnort ....

12 Hefte für DM 30.-
24 Hefte für DM 60.-
48 Hefte für DM 120.-

☐ Patenabo für Gefangene
☐ Neuabo

...E NEMOURS (DEUTSCHLAND) GMBH
...g Sicherheit am Arbeitsplatz

Karlheinz Müller

...r alle Nichtakademiker: Fäkalnumismatik ist die Wissenschaft,
...nn/frau aus Scheiße (bitte verzeihen Sie dieses Wort, aber es
...ichts besseres, um das zu erklären) Geld macht. D.O.

...artin am 15. Juni 1980 an die Mitarbeiter und Chefs seiner Abteilung. Es war sein vorletzter A...

...M Schwalbach (Taunus). Klaus Martins Bewerbungsbögen sahen ungefähr so aus:

Frankfurt.28.Oktober 1980